



Madame Butterfly

Die neue Show der HOSIsters: Seite 31

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40 · Telefon 01/216 66 04

www.hosiwien.at · office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend DO 19.00 Jugendtreff

MI 19.00 Lesbengruppe FR 19.00 fallw. Frauentanzabend



jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



➔ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**

➔ Nutzung des Service-
angebots

➔ Info-Pool: die aktuellsten
lesbisch/schwulen News

➔ Vergünstigungen im HOSI-
Shop

➔ Ermäßigter Eintritt bei
Regenbogen-Ball & HOSIsters

➔ Ermäßigter oder gratis Eintritt
bei verschiedenen Veranstaltungen

➔ Sonderkonditionen u.a. bei
folgenden PartnerInnen:

WHY NOT
CLUBDISOTHEK

1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag-
und Samstagnacht

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

12, Schönbrunner Str. 222
Eintritt um € 2,- ermäßigt
(ausgen. spez. Events)



JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

Einzelmassagen und Zehner-
blocks ermäßigt; Thomas
Spal, Tel. 0699 100 49 167

SPORT SAUNA

8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt



frauencafé

8, Lange Gasse 11
Ermäßigung bei
Veranstaltungen



wien9

9, Zimmermannplatz 1
€ 10,- Rabatt auf Impfungen
und -10 % auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können
jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,- pro Monat) unterstützt du
die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden
oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.



gudrun@lambdanachrichten.at

Backlash

Frausein allein ist kein Programm betitelt 1989 die österreichische Feministin Ingrid Strobl eine auch heute noch sehr lesenswerte Sammlung ihrer feministischen Artikel. *Frausein heißt noch nicht Feministin sein*, schreibt sie darin unter anderem.

Diese unbequeme Wahrheit wird uns Tag für Tag vor Augen geführt, immer mehr Frauen spüren sie am eigenen Leibe. Besonders augenfällig trat sie bei den Jubelfeiern der selbstbewusst auftretenden MinisterInnen der „Wenderegierung“ zu Tage. Wendekanzler Schüssel versuchte sich, umringt von seinen Ministerinnen, als Frauenfreund und Frauenförderer in die rechte Medienpose zu setzen. Doch „halbe halbe“ in der Regierung ergibt nun einmal unter diesen politischen Umständen leider keine ganze Frauenpolitik. Und so will auch unter überzeugten Quotenverfechterinnen überhaupt keine Freude aufkommen ob der starken schwarzen oder blauen weiblichen Präsenz.

Doch halt! Natürlich betreibt diese Regierung Frauenpolitik, höchst engagierte sogar, aber natürlich in ihrem Sinne. Und somit ist doch Frausein Programm, ein ganz bestimmtes Bild von Frauen und ihrer gesellschaftlichen Rolle. Deren Durchsetzung hat sich diese Regierung verschrieben, und die Wende zurück in die frauenpolitische Steinzeit wird wirkungsvoll vorangetrieben. Frauen haben in erster Linie – unbezahlte – Familienpflichten und – ehrenamtliche – soziale Dienstleistungen zu erfüllen; allenfalls dürfen sie durch Teilzeitarbeit das Familieneinkommen etwas aufbessern. Wir Frauen sind die großen Verliererinnen aller sozialpolitischen Maßnahmen dieser Regierung; die Armutsgefährdung bis ins Alter

ist heute das große weibliche Lebensrisiko. Ökonomische Selbstversorgung und soziale Absicherung rücken für immer mehr von uns außer Reichweite; ein wesentlicher Pfeiler von Selbstbestimmung wird zunehmend ausgehöhlt und immer brüchiger.

Dies gilt selbstverständlich auch für uns Lesben. Materielle Unabhängigkeit von (Ehe-) Männern ist ein unverzichtbarer Faktor für unsere Lebensform. Diese Basis wird uns zunehmend entzogen. Hier gilt es auch für uns, genauestens hinzusehen! Die gesellschaftliche Akzeptanz unseres Lesbischseins erschöpft sich nicht und endet nicht mit juristischer Gleichstellung – auch wenn sie natürlich wichtig ist. Akzeptanz bedeutet nicht zuletzt auch – oder vielleicht sogar zuerst? – die Herstellung von Bedingungen, die es uns überhaupt ermöglichen, als Lesben zu leben, über unser eigenes Leben zu entscheiden.

Auch wenn viele von uns es nicht wahrhaben wollen: Ökonomie beeinflusst stark unser Leben. Ich fürchte, diese banale Tatsache hat diese Regierung sehr gut erkannt und verwendet sie als politische Waffe gegen uns und unsere Gleichstellungsforderungen. Ihr Dilettantismus, Blindheit und Ignoranz vorzuwerfen ist daher stark verfehlt. Auch und gerade ihre Sozial- und Wirtschaftspolitik ist unter diesem Gesichtspunkt als frauen- und lesbenfeindlich, als lesbophob zu charakterisieren. Ihr die rote Karte als Protest zu zeigen ist jedoch viel zu wenig. Auch wenn die bisherigen Widerstandsaktionen gegen diese Regierung kaum Erfolge gezeigt haben, eine Form wurde bisher – in Österreich – noch nicht eingesetzt: ein unbefristeter Generalstreik von Frauen!

Inhalt

Leitartikel:	
Backlash	3
Editorial, HOSI intern, Spendenaufruf	4
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Momente des Glücks	5
3/4-Takt unterm Regenbogen	6
Gedankenjahr 2005	10
HOSI Wien bei Bundespräsident Fischer	13
Interview mit <i>Grüne andersrum</i>	14
Aus dem HOSI-Archiv	16
Aus dem Hohen Haus:	
30 Jahre OSZE	17
Kurzmeldungen Österreich	18
Kurts Kommentar: Schwarzblaues Experiment grandios gescheitert	21
Autonome Truttschn:	
Flucht nach Sibirien	22
Jugendcorner	23
LN-Sportnews	24
Aus lesbischer Sicht:	
„Ich bin Frau“	25
ProGay: Draufzahlen gibt's nicht	26
Party, Saufen, Drogen: schon genug?	27
Aus aller Welt	28
Heiratssachen	29
Film: Mein Mörder	30
HOSisters' <i>Madame Butterfly</i>	31
Aufgekocht:	
<i>Sex Bomb</i> -Bowle	32
Kultursplitter	33
LN-Discothek	34
LN-Videothek	35
LN-Bibliothek	36
Just relax:	
Frostige Zeiten	41
Szene-Blitzlichter	42

LAMBDA

nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

Chefredaktion erweitert

Mit dieser Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* hat die Redaktion die langjährige Mitarbeiterin Gudrun Hauer zur Chefredakteurin ernannt, die diese Funktion nunmehr gemeinsam mit Kurt Krickler bekleiden wird.

Dadurch wollen wir dem Umstand Rechnung tragen, dass Gudrun seit Jahren nicht nur das Lektorat betreut, sondern auch maßgebliche Funktionen der Redaktionsarbeit wie die Terminkoordination wahrnimmt. Weiters wird sie künftig auch die erweiterte Online-Ausgabe der *LN* betreuen. Außerdem kommt die Tatsache, dass die Chefredaktion nunmehr von einem Mann und einer Frau besetzt ist, unserem grundsätzlichen politischen Anspruch entgegen, möglichst alle Funktionen im Verein geschlechterparitätisch zu besetzen.

LeserInnen-Kontakt

Als weitere Neuerung finden sich ab sofort bei allen Kolumnen und Kommentaren die E-Mail-Adressen der AutorInnen (meist nach dem Schema vorname@lambda-nachrichten.at). Das soll durchaus als Einladung an unsere LeserInnen verstanden werden, mit uns in Dialog zu treten. Wir freuen uns immer über pointierte LeserInnen-Briefe.

HOSI intern

Neuer Termin für die Generalversammlung

Achtung: Der Termin für die Generalversammlung 2005 der HOSI Wien wurde gegenüber dem in unserer letzten Ausgabe genannten Termin um eine Woche verschoben und findet nunmehr am Samstag, 9. April, um 14 Uhr im HOSI-Zentrum statt.

Spendenaufwurf

Flutopferhilfe für Equal Ground

Angesichts der verheerenden Flutkatastrophe in Südostasien wollten wir auch den Regenbogen-Ball in den Dienst der guten Sache stellen. Von der Bühne aus riefen die HOSI-Wien-Obleute die BesucherInnen auf, für *Equal Ground*, eine Lesben-, Schwulen- und Transgender-Gruppe in Sri Lanka, zu spenden. Die dafür vorgesehene Spendenbox wurde mit einer Spende über € 200,- von der grünen Nationalratsabgeordneten Ulrike Lunacek „eröffnet“. Dann wurde die Box an der Hotelrezeption aufgestellt, offenbar kein wirklich neuralgischer Punkt, denn nur wenige Gäste verirrt sich im Laufe der Ballnacht dorthin, um ihre Spende loszuwerden. Und so sollte sich der Betrag nur um magere € 95,- vermehren.

Wir möchten daher unseren Spendenaufwurf an dieser Stelle wiederholen. Bitte, spendet für *Equal Ground*. Eure Unterstützung kommt direkt einer LSBT-Organisation zugute! Bei dieser arbeitet übrigens auch Rosanna Flamer Caldera, zur Zeit Generalsekretärin der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)*, mit.

Bitte, überweist eure Spende auf das Konto der HOSI Wien Nr. 0023-57978/00 bei der BA-CA, BLZ 12.000, und gebt dabei als Zahlungsgrund „Flutopfer“ an. Wir verbürgen uns dafür, dass eure Spenden direkt an *Equal Ground* weitergeleitet werden.

Infos über *Equal Ground* finden sich auf: www.equal-ground.org und www.ilga.org



WIR WOLLEN HEIRATEN bzw. zumindest das Recht dazu haben!

Um der Forderung nach **rechtlicher Anerkennung** gleichgeschlechtlicher Partnerschaften Nachdruck zu verleihen, plant die HOSI Wien weiterhin die **Herausgabe einer Publikation**, in der die Lebenssituation von lesbischen und schwulen Paaren porträtiert werden soll.

Wir suchen immer noch dringend Paare, die mitmachen wollen! Redaktionsschluss ist Mitte März, geplanter Erscheinungstermin im April 2005. Meldet euch bitte für weitere Infos unter **office@hosiwien.at** oder **Tel. 0699 11811038**.

Impressum

27. Jahrgang, 2. Nummer
Laufende Nummer: 104
Erscheinungsdatum: 4. 3. 2005

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband
Österreichs

Mitgliedsorganisation der International
Lesbian and Gay Association (ILGA),
der International Lesbian, Gay, Bisexual
and Transgender Youth and Student
Organisation (IGLYO) und der European
Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl,
Helga Pankratz, Mag. Martin Weber,
Mag. Philipp Kainz, Petra M. Springer

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 1/2005
Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Versandgebühr für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 11.000
BIC: BKAUATWW
IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
Zeitung sowie Bestellungen früherer
Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
Nachdruck nur mit Quellenangabe und
gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
Nummer: 6. Mai 2005
Redaktionsschluss: 25. 4. 2005

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



christian@lambdanachrichten.at

Durch die rosa Brille

Christian
Högl

Momente des Glücks

In einer Zeit, da Karriere zu machen das allein selig machende Lebensziel und der Ellenbogen am Weg zum vermeintlichen Erfolg essentielles Instrumentarium ist, bleibt kein Platz für Idealismus. „Gutmensch“ ist da zum Schimpfwort mutiert und Solidarität zum *Fremd-Wort* verkommen. Gewonnen hat in dieser Arena des ungezügelter Wettbewerbs, wer das meiste Geld gescheffelt und die größte Machtposition erklommen hat. Umso reizvoller gestaltet sich das Spiel zu Beginn dieses Jahrtausends, wo sich die Schere zwischen der großen Masse, die fast nichts besitzt, und der kleinen Elite, die im Überfluss lebt, immer weiter öffnet.

Die ganze – so genannte zivilisierte – Welt ist hoffnungslos von diesem unheilvollen Geist des Kapitalismus besessen. Die ganze Welt? Nein, so wie im Gallien des Asterix gibt es ein paar Unbeugsame. Jene, die erkannt haben, dass es abseits des Immermehr, Immerbesser, Immerschneller auch noch anderes geben muss. Sie wollen, dass die Europäische Union nicht zum Marionettentheater der multinationalen Konzerne verkommt, sondern als Garantin für Frieden, soziale Sicherheit und Menschenrechte wirkt. Sie wollen, dass durch die Globalisierung nicht Menschen verschiedener Länder gegen einander ausgespielt werden, sondern dass Chancen für mehr Verteilungsgerechtigkeit, Katastrophenhilfe und Umweltschutz genutzt werden.

Weil ich's geradezu entzückend gedankenlos und so symptomatisch für die vorherrschende Geisteshaltung finde: Der ÖVP-Wirtschaftsbund verschickt derzeit Werbematerial (Mitte März sind Wirtschaftskammerwahlen) mit dem Slogan „Wirtschaft zuerst“. Also ich halte es da mehr mit „Der Mensch zuerst“.

Aber viele haben schon erkannt, dass im großen Geld nicht die Erfüllung liegt. Ist man wirklich glücklich, wenn man ein Leben lang dem Traum von der ganz großen Karriere hinterherjagt und daneben aufs Leben vergisst? Womit aber jetzt nicht einer resignativen Passivität das Wort geredet werden soll, ganz im Gegenteil!

„Augenblick, verweile doch, du bist so schön!“ – ein bekanntes Zitat aus Goethes *Faust*. Wann findet man sich in solchen Momenten des Glücks? Das empfindet wohl jeder anders. Vielleicht im Kreis von guten FreundInnen im Zuge einer heiteren Unterhaltung. Beim Schwimmen in einem See an einem Hochsommertag. Nach einer persönlichen sportlichen Höchstleistung. Beim Sex mit einem lieben Menschen. Während der Lektüre eines guten Buches.

Auch die kleinen Erfolge zählen: Sehr viel kann einem z. B. ehrenamtliches Engagement, etwa in der Lesben- und Schwulenbewegung, geben. Gemeinsam mit anderen, die dieselben Ideale verfolgen, an Projekten zu arbeiten bedeutet mir irrsinnig viel. Der Stolz, wieder eine Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* aus der Druckerei geliefert zu bekommen, ist mächtig. Die Freude, als Teil eines tollen Teams einen gelungenen Regenbogen-Ball auf die Beine gestellt zu haben, ist groß. Und wenn die von uns ausgesandte Medienaussendung in einer Zeitung oder einem TV-Bericht Niederschlag findet oder gar in einer Parlamentsdebatte erwähnt wird, gibt mir das eine große Befriedigung.

Als Idealist und Gutmensch mit sozialem Gewissen wird man wohl keine große Karriere und schon gar nicht das große Geld machen. Aber möglicherweise das glücklichere Leben haben.

3/4-Takt unter



Am 29. Jänner 2005 fand im Parkhotel Schönbrunn bereits zum achten Mal der Wiener Regenbogen-Ball statt, und zum zweiten Mal unter der Regie der HOSI Wien. Schon kurz nach 20 Uhr strömten die ersten der rund 1.200 gut gelaunten Besucherinnen und Besucher in den eleganten, erst wenige Wochen

vor der Veranstaltung neu renovierten Ballsaal des ehrwürdigen Parkhotels. Unter den Gästen, die die Eröffnung des Ballkomitees unter der souveränen Leitung von Wolfgang Stanek genossen, befand sich auch politische Prominenz, wie Theresia Haidlmayr, Ulrike Lunacek, Maria Vassilakou und Marco Schreuder von den

Grünen, Christoph Matznetter und Günther Tolar von der SPÖ sowie zahlreiche Vertreterinnen schwul-lesbischer und Transgender-Organisationen. Neben der Politik wurde im Publikum aber auch Szeneprominenz wie Gery Keszler oder Holger Thor gesichtet.

Durch den Abend führte Lucy McEvil, die es sich wie jedes Jahr nicht nehmen ließ, ein paar Seitenhiebe gegen die heimische Politik auszuteilen und auf ihre charmant bissige Art Ereignisse des Jahres 2004 zu kommentieren. In ihrer Begrüßungssprache riefen die Obleute der HOSI Wien, Bettina Nemeth und

m Regenbogen



FOTOS: FOTOZENTRUM REIBERGER, GAYBOY.AT

Christian Högl, auch zu Spenden für die Flutopfer in Sri Lanka auf (siehe Seite 4). Dann folgte bereits der erste Höhepunkt des Balles, die Tanzeinlage von *Les SchuhSchuh*. Die Gruppe schafft es nicht nur, Tanz vom Feinsten zu liefern, sondern übertraf sich auch dieses Jahr mit einer originellen Idee und fantastischen

Kostümen. Das ländliche Motto in Lederhosen und Dirndl war ein wunderbarer Kontrast zu dem festlich geschmückten Saal und den eleganten BallbesucherInnen, und die Truppe wurde vom Publikum frenetisch gefeiert. Schließlich war es an Wolfgang Stanek, die magischen Worte „Alles Walzer“ zu sprechen

und das Parkett für die Gäste freizugeben. Getanzt wurde auch heuer wieder abwechselnd zu den Klängen der Wiener *Damenkapelle Johann Strauß*, die vor allem Walzer und Polka spielte, sowie der *Band A-Live*, die mit ihren lateinamerikanischen Rhythmen das Publikum auf die Tanzfläche lockte.

Vielfältiges Programm

Der Regenbogen-Ball bot auch heuer neben dem Amüsement im großen Ballsaal zahlreiche Attraktionen in den Nebenräumen des Parkhotels. So begeisterte im Wintergarten *Desert Wind* das Publikum, während im Maria-Theresia-Salon zum heißen



Die HOSI-Wien-Obleute begrüßen die Gäste.



Begeisterung über Les SchuhSchuhs originelle Einlage



Lucy McEvil



Wolfgang Stanek



Tanzgenuss von AURA

Marc Almond

Marc Almond wurde am 9. Juli 1957 in Southport, England, geboren. In unseren Breiten ist der Künstler als Mitglied des Dous *Soft Cell* bekannt geworden, deren wohl größter Hit *Tainted Love* noch heute genauso gern gespielt wird wie im Jahr 1981. Nach dem weniger bekannten Projekt *The Mambas* begann Marc Almond seine Solokarriere. Das wohl erfolgreichste Album der 80er Jahre war *The Stars we are* mit dem Hit *Something's gotten hold of my heart*. In den 90ern folgten Hits wie *The Days of Pearly Spencer* oder *Jacky*, ein Jacques-Brel-Chanson, dann mehrere Alben, die die gesamte Bandbreite von Marc zeigen. 2001 kam es zur Reunion von *Soft Cell* und einer viel umjubelten Tour. Der Zusammenarbeit mit *Rosenstolz* im Jahr 2001 verdanken wir den Hit *Total Eclipse*.

Ein interessantes Projekt ist das Album *Heart on Snow*, eine Aufnahme verschiedener russischer Lieder, an der auch zahlreiche russische Künstler beteiligt waren. In den letzten Jahren begann Marc Almond, sich auch anderen Bereichen der Kunst – als Autor und als DJ – zu widmen. 1999 wurde seine Biographie *Tainted Life* veröffentlicht. 2004 wurde er bei einem Motorradunfall schwer verletzt, an dessen Folgen er bis heute leidet. Sein Auftritt beim Regenbogen-Ball war der erste nach seinem schweren Unfall. Marc, der eigentlich Peter heißt, war einer der ersten Künstler, der zu einer Zeit, als dies noch nicht selbstverständlich war, offen mit seiner Homosexualität umging.

Webtipp:
www.marcalmond.co.uk

Discosound von DJ Sasha SaintEx abgetanzt wurde. Wem es nach soviel Tanz eher nach etwas Chill-out und ruhigerem Ambiente war, konnte sich in der Sissy-Bar von Murielle Stadelmann, die am Klavier von Paul Hille begleitet wurde, in die Welt des Jazz und des französischen Chansons entführen lassen. Die Tanzformation AURA fegte knapp vor Mitternacht über das Parkett des großen Ball-

saals und zeigte, dass Tanz auch einen hohen Erotikfaktor haben kann. Zur Publikumsquadrille strömten die BesucherInnen in Massen aufs Parkett strömen, um nach Anleitung von Wolfgang Stanek vor und zurück, mit der eigenen „Dame“, dem „Herrn“ von gegenüber, über kreuz und unten durch zu tanzen. Es grenzt wohl an ein Wunder, dass es bei diesem schweißtreibenden



Ein Teil des Organisationsteams

Tänzchen nicht zu ernsthaften Verletzungen auf der übervollen Tanzfläche kam.

Die OrganisatorInnen des Regenbogen-Balls sind jedes Jahr bemüht, ihren Gästen einen Star-gast zu präsentieren. Heuer war es gelungen, Marc Almond nach Wien zu bringen. Flankiert von zwei Gogo-Boys sang er live seine größten Hits und zeigte, dass er auch nach seinem schweren

Motorradunfall das Publikum zu begeistern weiß.

Schließlich wurden noch die Gewinnlose des *Glückshafens* gezogen. Als Glücksfee fungierte Murielle Stadelmann, die unter anderem die Gewinnerin des Hauptpreises, eines von *Energaytics* gestifteten Elektroscooters, ermittelte. Noch bis in die frühen Morgenstunden wurde weitergefeiert und -getanzt.

Dem diesjährigen Organisationssteam und den vielen fleißigen HelferInnen kann man zu einem gelungenen Fest gratulieren, und es sei ihnen an dieser Stelle großer Dank für ihre hervorragende (bekanntermaßen ehrenamtlich geleistete) Arbeit ausgesprochen.

Der Regenbogen-Ball hat es in seiner – im Vergleich zu anderen Ballereignissen – kurzen Vergangenheit geschafft, sich als Fix-

punkt im Wiener Ballkalender zu etablieren, und braucht einen Vergleich mit anderen Bällen nicht zu scheuen. Er bietet ein sehr breit gefächertes Programm und ist auch für Nicht-TänzerInnen sicherlich einen Besuch wert, denn wo sonst kann man so viele verschiedene Attraktionen an nur einem Abend genießen. Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

PETER STEPANEK



Gemeinschaftserlebnis Mitternachtsquadrille



Comeback für Marc Almond



Desert Wind im Wintergarten



Günter Tolar mit SoHo-Aktivisten



Gery Keszler und Holger Thor vergnügen sich

Lesben und Schwule haben wenig Grund zu feiern

Am 14. Jänner 2005 fand im Parlament die offizielle Auftaktveranstaltung zum sogenannten „Gedankenjahr 2005“ statt. Gefeiert sollen u. a. 60 Jahre Zweite Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre Mitgliedschaft in der EU werden. Sieht man sich die Jubiläumspläne der Regierung – z. B. die Aktion „25 Peaces“ – an, drängt sich indes der Verdacht auf, man will mit der Fokussierung auf 1945 als Stunde Null die Ursachen dafür absichtlich ausblenden: 1934, den Austrofaschismus, den Anschluss Österreichs, den Angriffskrieg Hitler-Deutschlands, die Konzentrationslager, den Holocaust, die breite Unterstützung der Nazi-Ideologie in der Bevölkerung usw. Da soll offenbar einmal mehr die Aufbaugeneration gefeiert werden („Österreich als Opfer“), bei der es sich in Wahrheit um genau dieselbe „Zerstörungs“-Generation handelt, die eigentlich die Hauptverantwortung dafür trug, dass die Nazis an



FOTO: PARLAMENT

Keine rosa Winkel beim offiziellen Auftakt zum Gedankenjahr, auch die Abgeordneten der SPÖ und Grünen waren zu dieser Solidaritätsbekundung nicht bereit.

die Macht kommen konnten, was zu Weltkrieg, Massenmord und Massenvertreibung führte („Österreich war auch Täter“).

Aber wenn man sich mit der Vorgeschichte der Gründung der Zweiten Republik nicht be-

schäftigt, besteht auch wenig Gefahr, dass sich die Parallelen zwischen damals und 1999 aufdrängen, als die Haider-FPÖ mit hemmungslosem Populismus, Antisemitismus und mit Ausländerfeindlichkeit und Demagogie zweitstärkste Partei wurde und

mit der Schlüssel-ÖVP, die drittstärkste geworden war und für diesen Fall eigentlich versprochen hatte, in Opposition zu gehen (wohl eine der größten Wählerlertäuschungen nach 1945!), eine Regierung bildete.

Allein schon wegen dieser Absichten muss man der Regierung dicke Gedanken-Striche durch ihre Gedankenjahrs-Rechnung machen. Aber auch als Lesben und Schwule haben wir allen Grund, dem offiziellen Österreich in die Feier-Suppe zu spucken.

Die HOSI Wien tat dies gleich einmal vor dem erwähnten offiziellen Auftakt mit einer Medienaussendung am 12. Jänner: „Homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus warten in Österreich immer noch auf ihre Rehabilitie-

Aufruf zur Teilnahme

Befreiungsfeier Mauthausen: Sonntag, 8. Mai 2005

Am 5. Mai jährt sich zum 60. Mal der Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen. Die große Feier aus diesem Anlass wird am Sonntag, 8. Mai 2005, in der Gedenkstätte des ehemaligen KZ Mauthausen stattfinden.

Die HOSI Wien ruft auf, diesen runden Jahrestag durch eine

große schwul/lesbische Präsenz bei der Befreiungsfeier zu begehen. Bei entsprechend vielen Anmeldungen werden wir eine gemeinsame – kostengünstige – Busfahrt organisieren. Wir ersuchen Interessierte daher, sich bis 22. April 2005 für eine Teilnahme anzumelden, entweder persönlich im HOSI-Zentrum (Di,

Mi oder Do ab 19 Uhr) oder telefonisch (zu diesen Zeiten unter 216 66 04) oder per E-Mail (office@hosiwien.at). Der Fahrpreis kann erst nach Anmeldeschluss kalkuliert werden, da er sich nach der Anzahl der Mitfahrenden richtet. Wir würden uns über zahlreiche Teilnahme sehr freuen, um gerade in Zeiten wie diesen ein starkes antifaschistisches Zeichen zu setzen!

rung und einen Rechtsanspruch auf Entschädigung nach dem Opferfürsorgegesetz (OFG)“, erklärte darin Obfrau Bettina Nemeth. „Wir halten die unkritischen und selbstgefälligen Jubiläumsfeiern daher für hochgradig

HOSI Wien ruft zu Protest auf

Aus diesem Grund ruft die HOSI Wien alle Menschen – PolitikerInnen, KünstlerInnen, Prominente, Angehörige des diploma-

allfälliger Wunsch, Missfallen mit der Nichtrehabilitierung der homosexuellen NS-Opfer zum Ausdruck zu bringen, sollte nicht an so trivialen Dingen scheitern, wie nicht rechtzeitig einen rosa Winkel zur Hand zu haben. Doch die Reso-

die Lippen gekommen ist, ändert nichts an unserer kritischen Haltung, denn dass die homosexuellen NS-Opfer auch 60 Jahre nach Ende des Hitler-Regimes auf Rehabilitation warten müssen, haben sie einzig und allein der ÖVP zu verdanken, die eine entsprechende Änderung des OFG bis heute genauso ablehnt wie eine offizielle Entschuldigung durch die Republik. Für die ÖVP und FPÖ sind Lesben und Schwule immer noch gewöhnliche Kriminelle, die ihre Inhaftierung und Ermordung im KZ offenbar rechtmäßig verdient haben. Im Widerspruch zu dieser Auffassung hat übrigens die Historikerkommission in ihrem Schlussbericht vom Jänner 2003 kritisiert, dass nach Aufhebung des Verbots der Homosexualität 1971 keine rückwirkende Einbeziehung dieser Gruppe ins OFG erfolgte und „dass auf Grund formalrechtlicher Erwägungen sogar die Anhaltung im Konzentrationslager, die keinesfalls als rechtsstaatliche Maßnahme betrachtet werden kann, im Sinne einer Bestrafung nach österreichischem Recht interpretiert wurde“ (S. 342).

Die HOSI Wien hat den zuständigen Sozialminister vor zwei Jahren mit dieser Kritik der Historikerkommission konfrontiert (vgl. LN 2/03, S. 8), wartet trotz mehrfacher Urgenz aber bis heute auf eine Stellungnahme. Die Sache ist seither zwischen den Büros Herbert Haupts und seiner Staatssekretärin Ursula Haubner – die ihn mittlerweile als Ministerin abgelöst hat – hin- und hergeschoben worden. Und im Nationalrat wurde der im März 2003 von den Grünen eingebrachte Antrag auf entsprechende Novellierung des OFG zuletzt im Sozialausschuss im Februar 2004 wieder vertagt.



FOTO: BARBARA FRÖHLICH

Vorprogrammierte Peinlichkeit bei den 60-Jahr-Feiern: Dieses Transparent wird wohl auch diesen Mai in Mauthausen wieder zum Einsatz kommen müssen.

heuchlerisch, solange das offizielle Österreich nicht auch bereit ist, sich von der Ermordung von Homosexuellen in den Konzentrationslagern zu distanzieren und den homosexuellen NS-Verfolgten dieselbe Rehabilitation zuteil werden zu lassen wie allen anderen Opfergruppen. Wir rufen daher zur Solidarität mit dieser Opfergruppe und zum Protest bei diesen verlogenen Staatsfeiern auf.“

tischen Corps usw. –, die mit dieser nicht erfolgten Rehabilitation nicht einverstanden sind, aber aus beruflichen oder privaten Gründen heuer an Gedenkveranstaltungen teilnehmen, auf, ihre Solidarität dadurch zu bekunden, dass sie sich bei diesen offiziellen Anlässen gut sichtbar einen großen rosa Winkel aus Stoff oder Papier an ihre Kleidung heften. Mit dem rosafarbenen Winkel wurden in den KZ-Lagern die homosexuellen Männer gekennzeichnet.

Um den Abgeordneten der Opposition ein etwaiges Beherzigen unseres Aufrufs zu erleichtern, haben wir vor der Veranstaltung am 14. Jänner allen Abgeordneten der SPÖ und der Grünen einen entsprechenden Brief mit einem rosa Winkel aus Papier und einer Sicherheitsnadel übermittelt. Ein

nanz auf unseren Aufruf war gleich null. Auch die Parteivorsitzenden Alfred Gusenbauer und Alexander van der Bellen erwähnten diesen Aspekt nicht bewältigter Vergangenheit mit keinem Wort in ihren Reden bei dieser Veranstaltung. Und so blieb es ausgerechnet Bundeskanzler Wolfgang Schüssel vorbehalten, die „Homosexuellen“ überhaupt als Verfolgte in Zusammenhang mit der geschichtlichen Aufarbeitung zu erwähnen. Ob ihn jemand auf die Aussendung der HOSI Wien vom 12. Jänner aufmerksam gemacht hat?

ÖVP und FPÖ vertreten NS-Gedankengut

Aber keine Angst: Dass Schüssel das Wort „Homosexuelle“ einmal in positiver Hinsicht über

Infos im Web

www.ausdemleben.at
Hintergrundberichte zum Thema NS-Verfolgung Homosexueller
www.oesterreich-2005.at
Alternative kritische Stellungnahmen zum Gedankenjahr

Symposium

„Totgeschlagen – Totgeschwiegen. Homosexuelle Frauen und Männer während der NS-Zeit in Österreich“

Am 5. Mai 1945 wurde das Konzentrationslager Mauthausen befreit; seither findet jedes Jahr am zweiten Sonntag im Mai eine Befreiungsfeier statt, an der unter anderem Überlebende, ihre Angehörigen sowie VertreterInnen der von den Nationalsozialisten verfolgten Opfergruppen teilnehmen. Seit mehr als 20 Jahren gedenken auch Lesben und Schwule an diesem Tag der in der NS-Zeit verfolgten und Ermordeten, insbesondere der ermordeten Lesben und Schwulen. In Mauthausen wurde 1984 auch der weltweit erste Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des NS-Regimes enthüllt.

Anlässlich des heurigen 60. Jahrestags wird sich ein Symposium mit der Verfolgung homosexueller Männer und Frauen in der NS-Zeit in Österreich befassen. Besonderes Augenmerk wird auf den politischen Umgang des

offiziellen Österreichs mit dieser Thematik gelegt werden, da bis heute Lesben und Schwule nicht als Opfergruppe anerkannt werden, ihnen somit ein Rechtsanspruch auf Entschädigung verwehrt wird. Ein weiterer Themenbereich des Symposiums ist neben der Vermittlung bisher in diesem Bereich erarbeiteter Forschungsergebnisse die Auseinandersetzung mit der Erinnerungs- und Trauerarbeit der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung.

Das Symposium (Vorträge von WissenschaftlerInnen und ExpertInnen, Filmvorführungen, Arbeitskreise, Podiumsdiskussion) schließt mit der Teilnahme an der Befreiungsfeier in Mauthausen in Form einer ökumenischen Gedenkfeier am offiziellen Gedenkstein für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus.

ReferentInnen: Claudia Schoppmann, Gudrun Hauer, Rainer Hoffschmidt, Hans-Peter Weingand, Albert Knoll; angefragt: Hannes Sulzenbacher
PodiumsdiskutantInnen: Karl Öllinger, Barbara Prammer, Kurt Krickler; angefragt: Brigitte Bailer, Ernst Strasser
Organisatorische Leitung: Waltraud Riegler (Evangelische Akademie Wien)
Wissenschaftliche Beratung: Gudrun Hauer (Universitätslektorin für Politikwissenschaft)
Mitveranstalterin: HOSI Linz

Zeit: 6.-8. Mai 2005
Ort: Linz und Mauthausen

Informationen, Programm und Anmeldung: Evangelische Akademie Wien, Sekretariat oder Tel. 01/408 06 95; www.evangel.at/akademie

www.hosilinz.at/ns-tagung
www.hosiwien.at

ginnen. Unter anderem ist geplant – eventuell gemeinsam mit ILGA-Europa –, Lobbying beim Europäischen Parlament für die Verabschiedung einer neuen Resolution aus Anlass der Befreiung des KZ Mauthausen am 5. Mai zu betreiben, in der Österreich aufgefodert werden soll, das OFG entsprechend zu ändern. Ein weiterer Skandal, der dabei gleich angeprangert werden könnte, ist die Nichteinladung der polnischen Lesben- und Schwulenbewegung zur offiziellen Gedenkfeier in Auschwitz am 27. Jänner 2005. Wie die größte polnische Tageszeitung *Gazeta Wyborcza* am nächsten Tag berichtete, hatte die Gruppe *Kampania Przeciw Homofobii* (Kampagne gegen Homophobie) zwei Monate vorher ein offizielles Ansuchen an das Organisationskomitee gerichtet, im Rahmen der Gedenkfeier einen Kranz niederlegen zu dürfen, aber nie eine Antwort darauf bekommen. Hier sind wir in Österreich Gott sei Dank schon weiter (siehe auch Kasten zum Symposium). Und dieses Jahr plant die HOSI Wien, mit einer großen Abordnung an der 60-Jahr-Befreiungsfeier in Mauthausen teilzunehmen (siehe Kasten S. 10).

HOSI-Wien-Ultimatum

Am 27. Jänner verlieh die HOSI Wien in einer Medienaussendung aus Anlass des 60. Jahrestags der Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau der Forderung nach Berücksichtigung der homosexuellen NS-Opfer im OFG abermals Nachdruck:

„Wir räumen der Bundesregierung eine letzte Frist bis Ende Februar 2005 ein“, kündigte Obmann Christian Högl an. „Sollte bis dahin das OFG nicht entsprechend geändert sein, werden wir mit unseren

Vorbereitungen für internationale Protestaktionen in Zusammenhang mit den Befreiungsfeiern am 8. Mai 2005 in Mauthausen beginnen. Wir werden dafür sorgen, dass sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder in einem Maß auf Österreichs nicht bewältigte Vergangenheit richten wird, wie dies seit den Maßnahmen der EU-14 gegen die blau-schwarze Regierung vor fünf Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Wer auch 60 Jahre nach Niederringung des Nationalsozialismus bestimmte NS-Opfergruppen nicht entschädigen will, muss

sich den Vorwurf gefallen lassen, selber ewiggestriges NS-Gedankengut zu vertreten.“

Am 27. Jänner hat auch das Europa-Parlament eine Entschließung anlässlich der Befreiung des KZ Auschwitz verabschiedet, in der auch auf die homosexuellen Opfer hingewiesen wurde.

Da besagte Frist nun verstrichen ist, ohne dass Haubner oder andere in der Bundesregierung aktiv geworden sind, wird die HOSI Wien jetzt mit den angekündigten Vorbereitungen für Aktionen be-

Ausstellung in Wien

Dass man im Rahmen des Gedenkjahrs unkonventionelle Aktivitäten setzen kann, die – wie die erwähnten „25 Peaces“-Aktionen – nicht läppisch, sondern dem Anlass durchaus angemessen sind, stellt die Stadt Wien unter Beweis, die eine Ausstellung finanzieren wird, die die Verfolgung der Homosexuellen während der NS-Zeit und in der Zweiten Republik aufarbeiten soll.

KURT KRICKLER

HOSI Wien bei Bundespräsident Heinz Fischer

Am 15. Februar 2005 trafen VertreterInnen der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien zu einem Gespräch mit Bundespräsident Heinz Fischer in seinen Amtsräumen in der Wiener Hofburg zusammen. Fischer, der am selben Tag auch die Beratungsstelle Courage und zwei andere Lesben- und Schwulengruppen empfing, gewährte der HOSI Wien einen eigenen halbstündigen Gesprächstermin.

„Wir haben ja bereits früher öfters Gespräche mit Heinz Fischer geführt“, berichtete HOSI-Wien-Obmann Christian Högl nach dem Gespräch in einer Medienaussendung, „aber heute war es das erste Mal in seiner Funktion als Bundespräsident. Vor einem Jahr war Fischer als Präsidentschaftskandidat auf dem von der HOSI Wien organisierten Regenbogen-Ball zu Gast, und vergangenen Oktober hat er als Bundespräsident dann den Ehrenschatz über unser großes Geburtstagsfest im Wiener Rathaus aus Anlass des 25jährigen Bestehens der HOSI Wien übernommen. Dafür haben

wir ihm heute nochmals genauso gedankt wie für seine klare unterstützende Stellungnahme letzten Sommer nach der breiten Diskussion über die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften.“

Rehabilitierung der homosexuellen NS-Opfer

„Genau über solche öffentliche Wortmeldungen von Fischer zu wichtigen Fragen freuen wir uns sehr“, ergänzte LN-Chefredakteurin Gudrun Hauer, die neben Generalsekretär Kurt Krickler an diesem Gespräch teilnahm. „So haben wir Fischer auch ersucht, seinen Einfluss geltend zu machen, dass das Opferfürsorgegesetz endlich dahingehend geändert wird, dass auch wegen ihrer Homosexualität vom Nazi-Regime Verfolgten ein Rechtsanspruch auf Entschädigung zugestanden wird.“ (Vgl. auch Bericht ab S. 10.)

Ein weiteres Anliegen, das wir an Bundespräsident Fischer rich-



Bundespräsident Heinz Fischer (mit Büroleiterin Susanne Gaugl) versprach konkrete Unterstützung für unsere Anliegen.

teten, ist die Anerkennung im Ausland geschlossener gleichgeschlechtlicher Ehen bzw. Eingetragener PartnerInnenschaften. Hier kommt es zu Härtefällen, auch für ÖsterreicherInnen, wenn sie im Ausland mit einem/ einer Nicht-EWR-Bürger/in verheiratet sind und dann gemeinsam nach Österreich übersiedeln wollen. Wir haben Fischer in dieser Sache auch unser detailliertes Exposé betreffend die anstehende Umsetzung der neuen EU-Freizügigkeitsrichtlinie 38/2004 (vgl. LN 1/05, S. 12) überreicht. Natürlich betonten wir dabei, dass die HOSI Wien auf die Einführung der Eingetragenen PartnerInnenschaft auch in Österreich drängt, aber dafür haben wir ja ohnehin Fischers Unterstützung.

Einladung zur Jubiläums-Regenbogen-Parade

Das Gespräch mit dem Bundespräsidenten war insgesamt sehr

freundschaftlich, zumal die HOSI Wien mit ihren Anliegen bei ihm offene Türen einrennt und auch schon bisher auf großes Verständnis gestoßen ist. Fischer hat sich auch gefreut zu hören, dass am 2. Juli 2005 bereits die zehnte Regenbogen-Parade stattfinden wird, und zugesagt, sich anlässlich dieses Jubiläums eine entsprechende offizielle Unterstützung zu überlegen. Schon 2001 hat er als Nationalratspräsident auf der Regenbogen-Parade gesprochen.

Dieses Jahr wird auf der wieder von der HOSI Wien organisierten Parade übrigens die europaweite Truck-Tour im Rahmen der EU-Antidiskriminierungskampagne „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“ offiziell beendet werden. Aus diesem Anlass wird dieser EU-Slogan von der HOSI Wien als Paradenmotto 2005 übernommen.

**Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?**

Mag^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

KURT KRICKLER

Die Selbstverständlichkeit in Sachen Homosexualität

Bei der Landesversammlung der Wiener Grünen am 16. Jänner 2005 wurden Marco Schreuder und Susanna Speckmayer auf chancenreiche Plätze der Landesliste gewählt. Seit der Wien-Wahl 2001, bei der sie 12,45 % der Stimmen erhielten, stellen die Wiener Grünen elf MandatarInnen und mit David Ellensohn einen nicht amtsführenden Stadtrat.

Schreuder (kandidiert auf Platz 14) ist Referent für Menschenrechte und Antidiskriminierung im grünen Klub im Wiener Rathaus und Sprecher von *Grüne andersrum*. Speckmayer (auf Platz 17) ist Sprecherin von *Grüne andersrum* und bewirbt sich bereits zum zweiten Mal für einen Sitz im Wiener Gemeinderat. Grund genug für die *LAMBDA-Nachrichten*, die beiden zu interviewen.

LN: Wie groß sind eure Chancen, in den Wiener Gemeinderat einzuziehen?

Marco Schreuder: Den Umfragen zufolge sehr groß. Manche davon glauben wir selber nicht, *NEWS* etwa sah uns sogar bei 23 Prozent. Unsere eigene Umfrage gibt uns derzeit zwischen 15 und 17 Prozent.

Susanna Speckmayer: Das 17. Mandat ist schon eher ein Kampfmandat, bei 15 Prozent könnte es sich aber ausgehen.

Wer gewählt wird, entscheidet sich aber auf Bezirksebene. Scheint ihr da auch auf wählbaren Plätzen auf?



Kandidieren für *Grüne andersrum*: Susanna Speckmayer und Marco Schreuder

FOTOS: GRÜNE

Susanna: Bei den Grünen gibt es eine interne Regelung, dass die Bezirkslisten so aussehen müssen, dass darin die Landesliste repräsentiert ist. Eine Arbeitsgruppe ist gerade dabei, das auszuarbeiten. Realistisch sind fünf bis acht Grundmandate, der Rest wird über die Landesliste ermittelt.

Wie stark werden LSBT-Themen den Wahlkampf der Grünen prägen?

Marco: Es war für die Grünen immer schon ein wichtiges Thema. Wir sehen schon, dass sich die SPÖ in diesen Fragen sehr geändert und punktuell gute Maßnahmen gesetzt hat. Aber die SPÖ beschränkt sich eher auf das Juristische. Das ist zwar wichtig, aber in Wien kann man schon sehr viel weiter denken. Den Grünen geht es auch darum, Gesellschaftspolitik zu machen. Zum Beispiel: Welche Aufklärungsmaterialien gibt es in Schulen? Gibt es über-

haupt das Wort Homosexualität in den Schulen? Die Antwort lautet „nein“. Bei solchen Fragen blockt die SPÖ völlig ab. Da merkt man einfach den Haltungsunterschied zu uns Grünen. Ihr fehlt die Selbstverständlichkeit, mit dem Thema umzugehen.

Susanna: Bei Diskussionen in der Community sind immer alle sehr offen, wenn es aber nach außen geht, habe ich das Gefühl, dass die SPÖ Angst hat, mit dem Thema ein paar WählerInnen zu vergraulen. Und gerade auch bei der Transgenderpolitik ist von der SPÖ überhaupt nichts gekommen. Mir ist es daher ein starkes Anliegen, die erste offen transsexuelle Gemeinderätin einer Millionenstadt zu sein. Ein neues Thema wird dieses Jahr Intersexualität sein.

Ist eure Kritik an der SPÖ nicht halbherzig in Anbetracht dessen, dass die Wiener Grünen sofort mit der SPÖ koalieren würden, wenn

es die Chance dazu gäbe?

Marco: Es ist ja eine konstruktive Kritik. Und die SPÖ hat sich geändert, vor allem seit es die große Koalition auf Bundesebene nicht mehr gibt. Als schwuler Politiker sehe ich in Rot-Grün nach wie vor am ehesten die Chance, etwas für das Land zu erreichen.

Susanna: Kritik ist in einer Partnerschaft etwas ganz Wichtiges. In einer Koalition ist das nicht anders.

Für viele Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transgender ist eine Koalition zwischen den Grünen und der ÖVP undenkbar. Bleiben die Wiener Grünen bei ihrem Nein zu Schwarz-Grün?

Marco: Mit der derzeitigen ÖVP sehe ich kaum eine Chance, in der Frage der Gleichstellung von Lesben und Schwulen weiterzukommen. Aber die Sommerballe hat gezeigt, dass die ÖVP verunsichert ist, auch in Wien. Ich finde, wenn wir mit der ÖVP



BOYS LIVE

0930 400 222

Anrufen für eine heiße Nummer.
Schnell, einfach, günstig zum DATE!
Österreichs größte Gay-Line für nur € 0,68/Min.

GayProfiles
Inserate anhören oder
ein eigenes aufsprechen

0930 400 223

reden, sollten wir diese Fragen immer ganz betont ansprechen. Auch bei den Verhandlungen von Schwarz-Grün 2002/2003 war die Gleichberechtigung ein wichtiges Thema, wo wir uns nicht einigen konnten.

Und wie seht ihr die schwarz-grüne Koalition in Oberösterreich?

Marco: Ich prinzipiell sehr positiv. Aber das ist keine Koalition, sondern eine Zusammenarbeit in vertraglich festgelegten Punkten, weil es in Oberösterreich eine Konzentrationsregierung gibt. In der Vereinbarung zwischen ÖVP und den Grünen wird etwa festgelegt, dass alle Landesgesetze daraufhin geprüft werden, ob es diskriminierende Passagen gegenüber Schwulen und Lesben gibt.

Warum empfiehlt ihr euren Kolleginnen in Linz nicht, eine „oberösterreichische Ehe“ einzumahlen, wie ihr es in Wien von der SPÖ fordert?

Marco: Es war ein Wiener Konzept. Ich bin nicht der Typ, den anderen Grünen in den Bundesländern zu sagen, was sie zu tun haben. Für die Wiener Grünen war es ein Anliegen, durch die Wiener Ehe eine Sichtbarkeit von

gleichgeschlechtlichen Paaren in einer Millionenstadt herzustellen. Ob das in Oberösterreich ein Modell ist, müssen die Grünen vor Ort entscheiden.

Findet ihr euch überhaupt noch glaubwürdig, wenn ihr Blau-Rot in Kärnten kritisiert, wo doch ÖVP und FPÖ kaum mehr unterscheidbar sind?

Marco: Wir wissen alle, wie der Kärntner Landeshauptmann heißt. Und ich denke, diese Person unterscheidet sich sehr wohl von allen anderen PolitikerInnen, die in diesem Land aktiv sind. Und gerade mit einem Jörg Haider als Landeshauptmann eine Koalition einzugehen, ist schon eine Verschärfung.

Susanna: Die ÖVP in Oberösterreich ist zudem sehr kritisch gegenüber der Bundespolitik.

Marco: Oberösterreich hat damals – wie Wien – Strassers Asylgesetz vor den Verfassungsgerichtshof gebracht. Aus Kärnten kommen ganz andere Töne.

Wien hat ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz. Alles paletti damit?

Susanna: Die Bezeichnung „Transgender“ steht in der EU-Richtlinie, auf dem das Gesetz

gründet, nicht drinnen. Man kann die geschlechtliche Identität hineininterpretieren. Aber in einem konkreten Fall von Diskriminierung bist du vom Richter abhängig. Deshalb haben wir einen Antrag auf Berücksichtigung von Transgendern und Intersexuellen in dem Gesetz gestellt.

Marco: Dieser wurde von der Stadträtin Sonja Wehsele nicht wirklich negativ beurteilt, aber sie meint, man solle sich zunächst die Rechtspraxis anschauen. Wir finden, es ist doch einfacher, wenn der Gesetzgeber die Rechtssicherheit schafft.

Der Zivilpakt (ZIP), der für homo- und heterosexuelle PartnerInnenenschaften gelten soll, stößt unter LSBT-AktivistInnen nicht nur auf Gegenliebe. Warum ist der ZIP eurer Meinung dennoch der richtige Weg?

Marco: Es gibt mehrere Wege nach Rom, und wir lehnen die anderen Modelle nicht ab. Wir haben aber über den lesbisch-schwulen Tellerrand hinausgeschaut. Das liegt sicher daran, dass Ulrike Lunacek nicht nur Sprecherin für LSBT-Themen, sondern auch eine sehr feministische Frauenpolitikerin ist. Wenn wir ein Modell entwickeln können,

das gleichzeitig die Abhängigkeit von Frauen vermindert, ist das etwas sehr Positives.

Susanna: Der Begriff „Eingetragene PartnerInnenenschaft“ ist ein sehr sperriger Begriff und wird medial immer zur „Homo-Ehe“. Davon wollten wir wegkommen. Daher die Idee, ein völlig neues Wort zu kreieren, das flippig ist und auch als Verb funktioniert. Der Begriff drückt auch die Einfachheit aus, mit der PartnerInnenenschaften geschlossen und wieder aufgelöst werden können. Einen ZIP macht man zu und wieder auf.

Werden wir in zehn Jahren immer noch über dieselben Forderungen reden, oder sind dann gleichgeschlechtliche PartnerInnenenschaften das Normalste der Welt?

Susanna: In zehn Jahren werden wir ganz, ganz viel über Transgender geredet haben, was derzeit sehr wenig der Fall ist. Es wird auch davon abhängen, wie es nach der nächsten Nationalratswahl aussieht. Ich bin mir sicher, dass es kein Kabinett Schüssel III geben wird. Und dann liegt es an der SPÖ, ob sie sich traut, mit den Grünen einen echten Kurswechsel einzuleiten.

Vor 15 Jahren

Am 20. März 1990 kam es im Landesgericht für Strafsachen Wien zu einem spektakulären Tumult. Weil sie in Publikationen der HOSI Wien Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht erblickte, hatte die Staatsanwaltschaft die Einziehung dieser Druckwerke beantragt. Ein Verfahren gemäß § 220 StGB anzustrengen getraute sich die Justiz allerdings schon damals nicht.

ren: sieben. Als die Leute keine Anstalten machten zu gehen, rief sie die Justizwache. Das erzürnte HOSI-Wien-Aktivist Kurt Krickler dermaßen, dass er den Aktenstoß vom Richtertisch nahm und in die Ecke des Zimmers schleuderte. Daraufhin wurde er mit brutaler Gewalt abgeführt, ebenso wie Friedl Nussbaumer, der ihm – geschockt – zu Hilfe eilte. Nach einer Stunde wurden sie wieder freigelassen.



Tumult im Wiener Landesgericht anno 1990

Deshalb sollte die HOSI Wien über den Umweg des Mediengesetzes eingeschüchtert werden.

Zur Hauptverhandlung kamen rund 30 ZuhörerInnen, Richterin Doris Trieb wollte aber nur so viele ins Verhandlungszimmer lassen, wie Sessel vorhanden wa-

Im September 1990 verurteilte Trieb dann in dieser Sache die HOSI Wien, die in Berufung ging. Im April 1991 bestätigte das Oberlandesgericht den Beschluss der ersten Instanz, wertete aber nur drei der sieben inkriminierten Passagen als Werbung für Homosexualität.

Wiens älteste Gay-Bar

Alte Lampe

Öffnungszeiten:
So, Mi & Do:
 18 bis 1 Uhr
Fr & Sa:
 20 bis 3 Uhr

Heumühlgasse 13
 A-1040 Wien
 Tbl. 01/587 34 54
 altelampe@hotmail.com

Clublokal der Wiener Bären
 Bärenstammtisch jeden 4. Mittwoch im Monat

planet^o

zeitung für politische ökologie

jahresabonnement € 5,-
 einzelausgabe € 1,-
 planet@gruene.at
 www.planet.gruene.at

37



grünes bauen. biologische baustoffe allein machen keine ökologische architektur. **grüne pension.** das pensionssystem verstärkt ungerechtigkeiten, grüne pensionsmodell schafft abhilfe. **grüne befindlichkeit.** geht's den grünen gut? fürchten sie sich vor der macht? vergessen sie ihre grundsätze? gehen ihnen die basis und die jungen verloren?



ulrike@lambdanachrichten.at

Aus dem Hohen Haus

Ulrike Lunacek

30 Jahre OSZE

Die Beantwortung der Frage „Wer sind wir?“ berühre den „gesamten Komplex der schwierigen Verhältnisse etwa zu ethnischen, religiösen oder auch sexuellen Minderheiten. Im Verhältnis zum Anderen definiert sich das Eigene.“ Über diesen Formulierungen bei

Das Europa von heute ist mit dem vor 30 Jahren nicht zu vergleichen: Der Kalte Krieg gehört seit mehr als 15 Jahren der Vergangenheit an, Menschenrechte sind kein leeres Wort mehr – auch wenn sie immer wieder Gefahr laufen, im Interesse eines an-

Beauftragte für die Freiheit der Medien, die Berlusconi-Regierung wegen der Medienkonzentration in Italien heftig kritisierte. Einiges weitergebracht in Fragen der Akzeptanz von Lesben und Schwulen innerhalb der PV hat auch der offene schwule Svend Robinson, bis vor einem Jahr kanadischer Abgeordneter und zuletzt Berichtserstatter des Menschenrechtskomitees der PV.

In dem Ausmaß, in dem die Frage nach dem „Wir“ in den neuen Staaten mit einem pluralistischen Nationenbegriff beantwortet wird, in dem ethnische, religiöse und auch sexuelle Minderheiten einen Platz haben – zumindest einen staatlich anerkannten und verankerten, auch wenn dies (noch) nicht die gesamte Bevölkerung so sieht –, sind wirklich massive Fortschritte erkämpft worden.

Dort, wo jedoch „das Eigene“ sich immer noch über das Verhältnis zum Anderen definiert, wie z. B. in Staaten mit sogenannten

„eingefrorenen Konflikten“, also etwa Armenien und Aserbaidschan, ist es meist nicht möglich, die Frage nach Rechten sexueller Minderheiten ohne den Konnex zur „nationalen“ Identitätsfrage zu thematisieren.

Es hat sich wirklich sehr viel geändert seit 1975. Doch die OSZE wird weiterhin gebraucht. Und wenn der derzeitige Präsident der Parlamentarischen Versammlung, der US-Demokrat Alcee Hastings, bei seiner Eröffnungsrede am 24. Februar 2005 in der Wiener Hofburg sagte „The ignorance of diversity must be combatted“ – „Das Nicht-Wissen über Diversität muss bekämpft werden“ –, so hat er damit auch das Nicht-Wissen und die Ignoranz gegenüber Lesben, Schwulen und Transgender-Personen gemeint. Das wäre noch vor zehn Jahren nicht selbstverständlich gewesen.

Ulrike Lunacek ist außenpolitische Sprecherin der Grünen und die bisher einzige offen lesbische Nationalratsabgeordnete.



Alcee Hastings, Präsident der PV der OSZE

der Lektüre des Buchs *Diaspora, Öl und Rosen. Zur innenpolitischen Entwicklung in Armenien, Aserbaidschan und Georgien* der deutschen grünnahen Heinrich-Böll-Stiftung begann ich vor kurzem darüber nachzudenken, welche wichtige Rolle die 1975 gegründete Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE, heute OSZE) für die Demokratisierung in Europa und auch auf die Verbesserung der Situation von Lesben und Schwulen gehabt hat. Organisationen wie die HOSI Wien und die ILGA haben über die Jahrzehnte unschätzbare Lobby-Arbeit zu Diskriminierung wegen sexueller Orientierung geleistet.

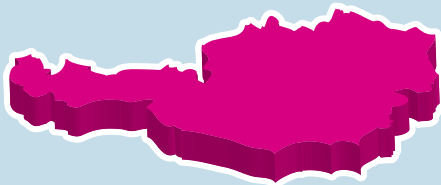
geblich größeren politischen oder wirtschaftlichen Interesses missachtet zu werden (Stichworte Tschetschenien, Guantánamo, Abu Ghraib).

In der OSZE, deren Parlamentarische Versammlung (PV; Frauen finden sich übrigens immer noch nur vereinzelt in den Delegationen) ihr jährliches Wintertreffen immer Mitte Februar in Wien abhält, wird diese Kritik immer wieder geäußert, derzeit gibt es auch eine Beauftragte zu Guantánamo. Trotz des weiterhin geltenden Einstimmigkeitsprinzips lassen die Aussagen oft nichts an Schärfe und Klarheit zu wünschen übrig: So etwa, als vor zwei Jahren Freimut Duve, der damalige OSZE-

Ihr Leben - Ihre Prioritäten
Unser Konzept
www.progay.at



Österreich



Verfassungs-entwurf

Am 12. Jänner 2005 gab die HOSI Wien eine Stellungnahme zum Verfassungsentwurf ab, den Franz Fiedler, der Vorsitzende des so genannten Österreich-Konvents, an diesem Tag der Öffentlichkeit präsentierte. Die HOSI Wien begrüßt die Aufnahme von „sexueller Ausrichtung“ als Nichtdiskriminierungskategorie in den Entwurf (Artikel 34), plädiert jedoch dafür, den seit Jahrzehnten gebräuchlichen und allgemein verwendeten Ausdruck „sexuelle Orientierung“ zu verwenden. „Ausrichtung“ sei zwar eine korrekte deutsche Übersetzung von „Orientierung“, jedoch weder in den Wissenschaften noch von der Bewegung je in diesem Sinne verwendet worden und könne daher zu Interpretationsmissverständnissen führen, da „sexuelle Orientierung“ längst allgemein gültig als „hetero-, bi- bzw. homosexuell“ definiert ist. „Ausrichtung“ in diesem Zusammenhang wurde offenbar vom Übersetzerdienst der EU vor einigen Jahren „erfunden“ und tauchte erstmals im Artikel 13 EG-Vertrag auf.

Nicht ganz nachvollziehbar war für die HOSI Wien die von einer Wiener Gruppierung geäußerte Kritik, Artikel 59 des Entwurfs würde das Recht auf Eheschließung ausdrücklich auf Ehen zwischen Mann und Frau einschränken, wo es dort doch bloß heißt: „Mit Erreichung des gesetzlich zu bestimmenden Alters haben Frau und Mann das



Die HOSI Wien äußerte Lob und Kritik für Franz Fiedlers Verfassungsentwurf.

Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen.“ Durchaus möglich, dass Fiedler diese Einschränkung beabsichtigt, aber dann hätte er denn Satz anders formulieren müssen. Noch weniger kann im Artikel 12 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) aus dem Jahre 1950 eine derar-

tige Einschränkung herausgelesen werden, wo die Subjekte in der Mehrzahl vorkommen: „Mit Erreichung des heiratsfähigen Alters haben Männer und Frauen gemäß den einschlägigen nationalen Gesetzen das Recht, eine Ehe einzugehen und eine Familie zu gründen.“ Dieser Artikel in der EMRK besagt also keines-

wegs, dass nach den einschlägigen nationalen Gesetzen Ehen nur zwischen verschiedengeschlechtlichen Personen erlaubt sein können.

Auf jeden Fall lehnt die HOSI Wien die im Fiedler-Entwurf vorgesehene Privilegierung der Ehe (Artikel 59 Absatz 2) strikt ab, selbst wenn sie einmal für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet werden sollte. Die HOSI Wien vertraut jedoch ohnehin darauf, dass die SPÖ, deren Stimmen für die Verabschiedung einer neuen Verfassung notwendig sind, keiner Verfassung zustimmen wird, in der eine Diskriminierung von Lesben und Schwulen verankert würde. Im Übrigen handelt es sich bei Fiedlers Vorschlag um seinen privaten Entwurf und nicht um einen offiziellen Entwurf des Österreich-Konvents.

FOTO: ÖSTERREICH-KONVENT/D. HARTL

IBM-Spende an HOSI Wien

„On Demand Community“: Unterstützung für ehrenamtliches Engagement

Auch bei der österreichischen Niederlassung des internationalen Computer- und Softwarekonzerns IBM ist *Corporate Social Responsibility* nicht nur Schlagwort. Im Rahmen der firmeninternen *On Demand Community* unterstützt IBM MitarbeiterInnen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich bei sozial-karitativen Vereinen und Schulen engagieren.

Der langjährige HOSI-Wien-Aktivist Helmut Bernhardt, der bei IBM Wien in leitender Position beschäftigt ist, reichte ein Projekt der Jugendgruppe des Vereins ein. Der Antrag wurde bewilligt, und eine Unterstützung in der Höhe von 1000 Euro beschlossen. Gemeinsam mit HOSI-Wien-



Obmann Christian Högl nahm er bei einer Veranstaltung am 4. Februar einen symbolischen Scheck entgegen.

ÖBB-Zugpatronanz

Am 21. Jänner 2005 bequeme sich ÖBB-Vorstandssprecher Martin Huber endlich, das Schreiben der HOSI Wien vom 9. November wegen der verweigerten Zugpatronanz zu beantworten. Wie berichtet (LN 1/05, S. 14), hatten die ÖBB den Auftrag abgelehnt, für das aktuelle Fahrplanjahr – gegen Bezahlung – zwei ÖBB-Züge auf den Namen „Homosexuelle Initiative“ zu taufen. Huber wies den Vorwurf der Diskriminierung zurück und berief sich auf interne Richtlinien (keine Politik, keine Religion) und auch auf das Recht der ÖBB, Zugpatronanzen auch ohne Angabe von Gründen abzulehnen. Insbesondere sei die HOSI Wien als politische Interessenvertretung anzusehen.

Ähnlich argumentierte Verkehrsminister Hubert Gorbach in seiner Beantwortung (2261/AB vom 4. 1. 05) der parlamentarischen Anfrage der Grünen (2320/J). Auf die Frage, warum Ex-Sozialminister Haupt mittels drei um Steuergeld gekaufter Zugpatronanzen politische Regierungspropaganda betreiben konnte, antwortete er ausweichend, weshalb die HOSI Wien in einem neuerlichen Schreiben Gorbach um Klarstellung ersuchte. So in die Enge getrieben, verschanzte sich Gorbach dann hinter dem Argument, er sei nicht mehr zuständig, da die ÖBB in die wirtschaftliche Unabhängigkeit entlassen worden und das Unternehmen daher nur mehr den einschlägigen aktienrechtlichen Bestimmungen unterworfen sei.

Wie angekündigt, hat die HOSI Wien den Fall auch an die EU-

Kommission herangetragen und entsprechende Briefe an Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes und den für Nichtdiskriminierung zuständigen Sozialkommissar Vladimir Špidla gerichtet. Zu schreibender Stunde lagen noch keine Antworten vor.

Die ÖBB setzten aber auch ein positives Signal: Am 17. Februar führten die HOSI-Wien-Obleute Bettina Nemeth und Christian Högl ein Gespräch mit Michael Hlava, dem Leiter der Abteilung Kommunikation/Werbung der ÖBB-Personenverkehr AG, das auf sein Betreiben zustande gekommen war. In sehr netter Atmosphäre wurden – unabhängig von einer Zugpatronanz – andere Möglichkeiten einer Zusammenarbeit besprochen, die eventuell schon bald konkrete Formen annehmen könnte.

Schwarzblau grandios gescheitert

Anlässlich des 5. Jahrestags der Angelobung des ersten FPÖVP-Kabinetts unter Kanzler Schüssel fand am 7. Februar 2005 im Café Griensteidl eine Pressekonferenz der Widerstandsbewegung gegen Schwarzblau statt. Neben Patrice Fuchs (Vorsitzteam der ÖH), El Awadalla (Widerstandslesung), Peter Kreisky (Republikanischer Club Neues Österreich), Patrick Bongola (zum Thema „Regierung und Rassismus“) und Gustl Faschang (Speakers-Corner gegen Schwarzblau) nahm auch der Autor dieser Zeilen für die HOSI Wien teil, der bei dieser Gelegenheit meinte: „Auch sehr viele Lesben und Schwule leiden – genauso wie die Mehrheit der Öster-

AKS gegen Homophobie an Schulen

Kiss-In am Stephansplatz

Mit einer Aktion vor dem Stephansdom startete die AKS (Aktion kritischer SchülerInnen) am 23. Februar ihre Frühjahrsinitiative zum Thema Homophobie. Mit dem Slogan „Du hasst mich, weil ich dich lieben könnte“ wollen die sozialdemokratischen Schüle-

rInnen zum Nachdenken über verbreitete Stereotype und Vorurteile über Homosexualität anregen. Die Bundesvorsitzende Kim Kadlec wies darauf hin, dass Diskriminierung auch in der Schule stattfindet: „Egal ob im Biologie- oder Geschichtsunterricht,

Homosexualität wird totgeschwiegen.“ Genauso schlimm sei, was SchülerInnen, die sich geoutet haben, oft von LehrerInnen und MitschülerInnen zu hören bekommen: „Es sind die ‚kleinen harmlosen Scherze‘, in denen homophobe Tendenzen zum Ausdruck kommen.“

Zum Auftakt der AKS-Initiative küssten sich etwa 20 gleichgeschlechtliche Paare vor dem Stephansdom. Der Ort war nicht zufällig gewählt: „Gerade Vertreter der katholischen Kirche fallen immer wieder mit diskriminierenden Aussagen zum Thema Homosexualität auf“, so Kadlec. Die AKS wird sich noch bis April intensiv mit dem Themenbereich Homosexualität beschäftigen. Österreichweit sind mehrere Veranstaltungen und Aktionen geplant. Materialien und Hintergrundinfos zur Kampagne können bei der AKS (www.aks.at) bestellt werden.



FOTO: CHRISTIAN HÖGL

reicherInnen – unter der phantasielosen neoliberalen Wirtschaftspolitik von Schwarzblau, die – wie überall – gekennzeichnet ist durch gigantische Umverteilung von unten nach oben, explodierende Arbeitslosigkeit, massiven Sozialabbau und wachsende Armut.“ (Vgl. auch *Kurts Kommentar* auf S. 21.)

Am selben Tag meldete sich die HOSI Wien auch mit einer Medieneinsendung zu Wort: „Nicht nur als gewöhnliche StaatsbürgerInnen, sondern auch was den Bereich ihrer unmittelbaren Menschenrechte und Gleichstellung anbelangt, können Österreichs Lesben und Schwule nur eine äußerst negative Bilanz über fünf Jahre schwarzblaue Regierung ziehen“, erklärte darin Obfrau Bettina Nemeth und verwies auf die ausständige Rehabilitierung der NS-Opfer (siehe Seite 10) sowie das Fehlen eines umfassenden Antidiskriminierungsgesetzes und einer rechtlichen Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften.

Am 10. Februar fand dann in Wien wieder eine größere Demo gegen Schwarzblau statt, zu der auch die HOSI Wien wieder mit aufgerufen hatte. Rund 2000 DemonstrantInnen nahmen trotz der kalten Witterung daran teil.

Uni-Lehrveranstaltungen

Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien

Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: Zweistündiges Proseminar erster wie zweiter Studienabschnitt: „Sexualpolitik der Neuen Frauenbewegung“
Montag 16-18 Uhr, HS 3 (D212), Institut für Politikwissenschaft, NIG, 2. Stock
Beginn: 7. März 2005

Institut für Politikwissenschaft an der Universität Innsbruck

Univ.-Lekt Dr. Gudrun Hauer: Zweistündiges Seminar zweiter Studienabschnitt: „Lesben- und Schwulenbewegung sowie Queer-Bewegung in Österreich“
Blocklehrveranstaltung:
Freitag, 22. April, 10-17 Uhr;

Samstag, 23. April, 10-17 Uhr;
Freitag, 27. Mai, 10-17 Uhr;
Samstag, 28. Mai, 10-17 Uhr

Ort/Hörsaal: siehe Vorlesungsverzeichnis des Instituts für Politikwissenschaft.

Bei beiden Lehrveranstaltungen vorherige Kontaktaufnahme per E-Mail erwünscht: gudrun.hauer@univie.ac.at

Frauenfakten

Am 1. März 2004 fand in der Wiener Volkshochschule Ottakring die erste „Frauenfakten-Messe“ statt, bei der sich rund 50 Vereine und Initiativen präsentierten. Initiatorin der Veranstaltung war die Grafikerin Sonja Russ, die im Herbst 2004 im Milena-Verlag auch das Buch *Frauenfakten* herausgab. Darin sind 300 Netzwerke, Organisationen und Institutionen von und für Frauen mit kurzen Selbstdarstellungen und Kontaktadressen gelistet, darunter auch HOSI-Wien- und Villa-Lesben. Das Handbuch zum Preis von € 15,90 ist als ein dringend notwendiger Akt frauen-

KK

bewusster Selbsthilfe gedacht, um den schmerzlichen Einschnitt ein wenig abzufedern, den die schwarzblaue Wende in der Frauenpolitik bedeutet hat.

Die in den 90er Jahren vom Frauenministerium herausgegebene und gratis erhältliche *Frauenratgeberin* kann dieses Buch allerdings nicht ersetzen. In der Frauenministeriumsbroschüre von früher ganz selbstverständliche Schlagworte wie Lesben, Sexualität, Behinderung, AIDS, Alter bzw. Seniorinnen oder Migrantinnen sucht die Leserin im *Frauenfakten*-Nachschlagwerk vergeblich.

Auf die dringend geforderte Neuauflage der *Frauenratgeberin* lässt Gesundheits- und Frauenministe-

rin Maria Rauch-Kallat allerdings weiterhin warten. Sie hat den Auftrag zur Aktualisierung nicht an Susanne Feigl, die erfahrene bisherige Herausgeberin, vergeben, sondern den Zuschlag erhielt eine mit feministischen Zusammenhängen bislang unvertraute Firma. Seit vielen Monaten verschiebt sich der Termin des angekündigten Wiedererscheinens der *Frauenratgeberin* immer wieder. Wenigstens greift dazwischen auch heuer die selbstorganisierte Privatinitiative: Am 2. April 2005 findet bereits zum zweiten Mal die *Frauenfakten*-Messe statt.

HP

Frauenfakten-Messe 2005: Infos auf www.webwomen.at;
Frauenfakten-Buch: Sonja Russ (Hg.): *Frauenfakten. Von Business*

Im **Names Project Wien** werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ...



A promise to remember
Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt

Kontakt: **Names Project Wien**
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative ^{HOSI} Wien
Internet: <http://www.namesproject.at>
E-Mail: office@namesproject.at





kurt@lambdanachrichten.at

Schwarzblaues Experiment grandios gescheitert

Es wollte so gar keine rechte Jubelstimmung aufkommen, als Anfang Februar die schwarzblaue Bundesregierung den fünften Jahrestag der „Wende“ beging. Bei den GegnerInnen dieses Experiments ohnehin nicht, denn für sie gibt es schon lange nichts mehr zu feiern – am ehesten noch den lamentablen aktuellen Zustand der Koalition, der hoffen lässt, dass ihre Tage gezählt sind. Aber auch die BefürworterInnen waren angesichts der bescheidenen und größtenteils tristen Bilanz nach fünf Jahren ÖVP-FPÖ-Regierung nicht wirklich in euphorischer Stimmung – sieht man von den lächerlichen Jubelkommentaren in den bürgerlichen Medien ab, wobei einmal mehr *Die Presse* den Vogel abschoss, die – wirklich rührend! – von einem gelungenen Experiment schrieb. Selten so gelacht! Das ist dermaßen grotesk und erinnert stark an das Pfeifen im Wald eines ängstlichen Kindes, das die eigene Angst damit beschwören und vertreiben will.

Die Regierung schwang sich halberzig zu einer ihrer läppischen und nervenden Inszenierungen der peinlichen Marke „Lopatka“ auf: Zwölf MinisterInnen formten fotogen ein „V“ für „Fünf“ (sicherlich nicht für „Victory“) – die Staatssekretäre durften erst gar nicht mit aufs Bild – es kennt sie eh keiner! Und so konnte man optisch den Eindruck vermitteln, die Regierung bestünde endlich aus ebenso vielen Frauen wie Männern. Trick lass nach!



Die Regierungstruppe als römische Fünf auf der Treppe – wie tief geht es denn noch hinab?

Katastrophale Bilanz

Aber was hätte man auch jubeln sollen? Die Bilanz von fünf Jahren Schwarzblau ist jämmerlich, das Regierungspersonal durch die Bank unfähig und eigentlich eine Zumutung – wobei das Peinlichkeits-Ranking Karl-Heinz Grasser unangefochten anführt, dicht gefolgt von Liesl Gehrler. Um die weiteren Ränge balgen sich Rauchkallat, Schnellfahrer Gorbach und Schnellläuferin Prokop samt Ehegespons. Ausgeschieden ist – leider, ist man fast gewillt zu sagen – Bruchpilot Herbert Haupt, der nur mit seinem „Schwurbelsprech“ Kultstatus erlangte. Wohl noch nie seit 1945 ist Österreich so dilettantisch und mit soviel Inkompetenz regiert worden wie in den letzten fünf Jahren.

Der Zustand der FPÖ ist so „jenseitig“, dass man kein weiteres Wort mehr darüber zu verlieren braucht. Das wäre „Grabschändung“, wie Lucy McEvil es in ihrer Moderation

am Regenbogen-Ball so trefflich treffend ausdrückte. Wie wahr! Was die FPÖ alles über sich ergehen lässt und mit welcher Verzweiflung und Selbstverleugnung sie sich an ihre Pöstchen klammert, ist schon wieder dermaßen mitleiderregend, dass man alle Gutmenschen warnen muss: Vorsicht, unterdrückt dieses Gefühl mit allen Mitteln! Diese Partei verdient unter keinen Umständen unser Mitleid!

Nach dem „PISA“-Desaster wurde ausgerechnet zum Wendejahrestag der Armutsbericht für Österreich veröffentlicht, der ebenfalls katastrophal ausfiel: Dass die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden, hätte nicht weiter überrascht – das ist ja nichts Neues, an dieser Entwicklung hat ja auch die SPÖ schon zu Zeiten der großen Koalition tatkräftig mitgewirkt. Das Ausmaß der Verarmung und Umverteilung von unten nach oben hat aber auch die hartgesottensten Armutsex-

pertInnen überrascht. Schon eine der acht Millionen ÖsterreicherInnen lebt in Armut oder an der Armutsgrenze. Zehn Prozent der ÖsterreicherInnen teilen sich zwei Drittel des Vermögens, die anderen 90 % müssen sich mit dem restlichen Drittel begnügen. Die unteren EinkommensbezieherInnen verdienen immer weniger, die oberen immer mehr. Diese Tendenzen werden natürlich durch die einfallsslose neoliberale Wirtschaftspolitik von Schwarzblau weiter verstärkt. Eine Politik, die wirklich jeder Trottel zusammenbringt. Sogar ein Herr Grasser.

ÖVP als faschistoid entlarvt

Fünf Jahre Schwarzblau haben die Schlüssel-ÖVP jetzt aber auch für alle sichtbar als das entlarvt, wofür wir sie aufgrund unserer Erfahrungen auch schon vor 2000 gehalten haben, nämlich als eine Partei, die in Sachen Menschenrechte, Nichtdiskriminierung und Demokratiepoltik um nichts besser ist als die FPÖ. Nicht nur in Lesben- und Schwulenbelangen, auch in der Asylpolitik, in der Demokratiepoltik (Stichworte: ÖH-Wahlrecht, Umfärbung durch Eingriffe in die Selbstverwaltung der Sozialversicherungen) oder auch in Sachen Meinungsfreiheit (Stichwort: Rechtsverfolgung einer Zeitung, die die Regierung als „Scheißregierung“ bezeichnete) hat sich die ÖVP als antidemokratisch, antiliberal, autoritär und mitunter fast schon als faschistoid entpuppt. Höchste Zeit für eine neue Wende!



trutschn@lambdanachrichten.at

Flucht nach Sibirien

Statt uns von den Lobesreden zum 5. Jahrestag der Wenderegierung belästigen zu lassen, zogen wir es vor, die Nomaden der sibirischen Tundra zu besuchen. Aufmerksamsten LeserInnen wird nicht entgangen sein, dass wir verstärkt in den Ländern der ehemaligen UdSSR tätig sind. Vieles ist in diesen Ländern noch im Argen, und es bedarf erfahrener Politikerinnen wie der Trutschn, um die Probleme dieser Region in den Brennpunkt der Weltöffentlichkeit zu rücken. So reisten wir also in die Nähe des Polarkreises. Fürwahr, es ist ein raues Land. Die Menschen kämpfen ums tägliche Überleben, und bei Temperaturen bis minus 60 Grad Celsius ist die Frage pro oder kontra Pelz nicht mehr relevant. Man trägt, was einen wärmt.

Während sich Präsidentin Marlene einen Eisbrecher samt 20 Matrosen vornahm, war ich eher am ursprünglichen Leben der Nomaden interessiert. Denn auch ich kenne das Leben und das freie Vazieren! Obwohl das Leben in der sibirischen Tundra mit unserem kaum zu vergleichen ist, gibt es doch Parallelen. Gejagt wird da wie dort. Während wir dem lieben Geld hinterherjagen, das uns dann ernähren soll, jagen die Nomaden gleich der Nahrung, sprich dem Rentier, hinterher. Das Rentier stellt ja die einzige Nahrungsquelle in der Tundra dar. Dass die Parole fünf Stück Obst und Gemüse pro Tag hier nicht gilt, sollte ich wenig später in drastischer Weise begreifen. Um ständig wie 22 auszusehen, halte ich eine ausgeklügelte Diät ein, bei



Die Präsidentinnen zogen Sibirien der eisigen Kälte schwarzblauer Politik in heimischen Gefilden vor.

der nicht nur das Kohlehydrat vom Eiweiß und das Wasser vom Wein getrennt werden muss, sondern auch darauf zu achten ist, eine besonders schädliche Kombination zu meiden: Sauerklee und Magermilch. So löste die Ankündigung, dass es verschiedene fettfreie Rentierspeisen gebe, keinerlei Unbehagen bei mir aus. Da meine Russischkenntnisse auf 24 Kaukasusdialekte beschränkt sind, verstand ich anscheinend nicht recht, was es mit der Temperatur von 37,5 Grad, mit der die Rentiere gegessen werden, auf sich hat.

Wenig später stellte sich jedoch heraus, dass mit 37,5 Grad die Körpertemperatur von Rudolph & Co gemeint ist. Normalerweise reicht es, in meiner Gegenwart das Wort Blunzn auszusprechen, um mich zum Kollabieren zu bringen. Mich ekelt vor allem Rohen, vor Blutigem sowieso. Als man mir dann die Wahl zwischen einem Stück (noch warmen) Herzen des Tieres und einem noch befallenen Lendenteil ließ, war für mich Feuer am Dach. Tranceartig

begann ich, eine feurige Rede über die Leistungen des Kabinetts Schüssel und die bildungspolitischen Erfolge von Liesl Gehrler zu halten, und garnierte diese mit einem Südtiroler Stanzl, das auch den Text der Präambel zur neuen Verfassung beinhaltete. Meine Gastgeber hielten dies für einen alarmierenden Vitamin- und Eisenmangel und boten mir daraufhin einen Krug mit warmem Rentierblut an. Ende, aus! Ich fiel in ein psychosomatisches Koma, das mehr als zwei Wochen andauern sollte. Als ich zu mir kam, wollten mir meine besorgten Zeltgenossen eine besondere Freude

machen und lasen mir die neuesten Nachrichten aus Österreich vor: Janine Schiller behauptet, ihre Lippen seien echt. Liesl Prokop distanziert sich von der Aussage ihres Mannes, dass Frauen an den Herd gehörten. Elisabeth Gürtler freut sich, dass heuer rein zufällig auch ein chinesisches Paar den Opernball eröffnet, und weist jeden Vorwurf des wirtschaftlichen Kalküls von sich. Als mir auch noch ein Bild Martin Bartensteins mit Perücke beim Villacher Fasching gezeigt wurde, flehte ich um politisches Asyl und trank einen halben Kanister Blut leer, um zu demonstrieren, dass ich eine von ihnen sei. Wäre nicht Marlene gewesen, ich wäre niemals zurückgekommen. Sie weiß, wie sie mich ködern kann, und kennt das Gegengift: ein Bild von Heinz Fischer samt seiner reizenden Gattin am Opernball und einen Akt von Markus Rogan. Nachdem ich mangels Papiersackerls in einen ausgewaschenen Rentierdarm hyperventiliert hatte, war ich bereit, es noch einmal zu versuchen. Jetzt sind wir wieder in Österreich. Es ist hier viel zu tun, wir packen es an.

LAYOUT ARTS & IMAGE TEL. 0670 368 72 32



MAG. JOHANNES

WAHALA

PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISIONwww.wahala.at

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at

TEL 585 69 60

Jugendcorner

Im Spielzeugladen

Stellt euch folgende Szene vor: Ein junges Paar, Marcel und Patrick, sitzt Freitag abends in einer Bar und diskutiert, wie es sein gemeinsames Wochenende gestaltet. Natürlich darf Sex nicht fehlen, immerhin ist es ihre liebste Freizeitbeschäftigung zu zweit. Patrick würde gern mal etwas Neues ausprobieren und zieht einen Katalog von einem Sex-Shop aus seinem Rucksack. Marcel wird ein wenig bleich um die Nase. „Ich hab doch gar keine Erfahrung mit Sexspielzeug...“, drängen sich Zweifel und Neugierde in seine Gedanken. Zum Glück bemerkt Patrick die Unsicherheit seines Freundes und versucht behutsam, aber direkt, Marcel näher zu bringen, warum er sich dafür interessiert: „Ich möchte einfach gerne wissen, wie sich die Materialien anfühlen, oder einfach, was man alles mit diesen Plugs anstellen kann. Vielleicht ist es in Wirklichkeit langweilig, aber es könnte auch sein, dass es uns Spaß macht.“

Marcel lässt sich überzeugen. Gemeinsam betreten sie Samstag mittags den gut besuchten Sex-Shop in der Einkaufsstraße und schauen sich ratlos um. Die Auswahl ist einfach riesig. Mit weit aufgerissenen Augen stehen sie sprachlos vor den mit bunten Dildos angefüllten Regalen. Bevor sie die Flucht ergreifen können, fühlt

Marcel plötzlich eine Hand auf seiner Schulter. „Sabine, was tust du denn in einem ... äh ...“, stammelt er und fühlt sich furchtbar ertappt. Patrick unterbricht die peinliche Situation: „Ich dachte, ihr habt nur Blümchen-Sex?“

Sabine und ihre Süße nehmen die beiden unter ihre Fittiche, führen sie durch die Welt der Lust und erklären ihnen das Sortiment. Für Liebhaber des „Blümchen-Sex“, wie Patrick es bezeichnet hat, gibt es zum Beispiel plüschbesetzte Handschellen (oder ist

das doch nur ein Gag?), Aromaöle und Liebeswürfel. Marcel und Patrick entscheiden sich vorerst für einen blitzblauen Plug aus dem weichen Material Jelly. Die Mädels diskutieren, aus welchem Leder ihr neuer Harness (Gurt zur Dildobefestigung) sein soll, vertagen die Entscheidung und gehen mit den beiden einen Kaffee trinken.

Wenn ihr auch gerade mit dem Gedanken spielt, eine ausgiebige Shoppingtour zu machen, habt keine Scheu. Jedes erste Mal ist aufregend, nicht? Keinesfalls vergessen: antiseptische Seife aus der Apotheke zum Reinigen eurer Spielsachen und – ganz wichtig – Kondome!

Tipp: Wer wenig Geld hat, muss nicht auf Spaß mit Spielzeug verzichten. Im Haushalt verstecken sich viele „Toys“: Rasierpinsel mit ihren Borsten sind zum Streicheln gut geeignet, ebenso Mutters Seidentücher. Kerzen oder Karotten geben wundervolle Dildos ab. Es gibt sie in vielen Größen, und sie lassen sich leicht bearbeiten, beispielsweise mit einem Stanleymesser.

BETTINA NEMETH



Mehr Farbe für die Spielzeugkiste...



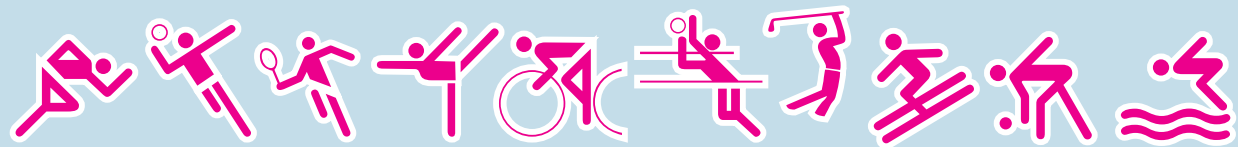
bar restaurant café

willendorf

www.villa.at/willendorf

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89

täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr • im sommer gastgarten



Hallen-Fußball-Turnier Korneuburg

Die *Aufschlag-BALLerinas* überraschten beim Hallenturnier des USV Leitzersdorf am 6. Jänner 2005 in Korneuburg mit einem herausragenden 3. Platz. Dabei waren die gegnerischen Teams durchaus bekannte Frauschaften, die unter anderem in unterschiedlichen Ligen zu finden sind.

Für die *Aufschlag-BALLerinas* war es das 2. Turnier innerhalb von zwei Monaten. Und nach ihrem guten 4. Platz in Kottlingbrunn wollten die Frauen diesmal noch eins draufsetzen, was ihnen auch gelang. Mit einem Torverhältnis von 15:6, drei Siegen und zwei knappen Niederlagen (gegen die späteren Erst- und Zweitplatzierten) konnten die Frauen zum ersten Mal einen Platz auf dem Podest erspielen. Insgesamt nahmen an diesem Turnier sechs Teams teil.

Vollen Einsatz zeigten Conny, Andrea, Ulli S., Konni, Inge, Ute, Elke, Karin B., Roswitha, Ulli K., Haubi, Tania und Torfrau Karin J., die nur sehr schwer für die Gegnerinnen zu bezwingen war. So gab es für die mitgereisten Fans einige schöne Tore zu sehen, und wir möchten hiermit die Gelegenheit nutzen und uns für die lautstarke Unterstützung bedanken.

Leider gab es aber auch eine Verletzung zu beklagen: Ulli S. zog sich einen Kreuzbandriß zu. Die *Aufschlag-BALLerinas* wünschen

eine gute Besserung und schnelle Genesung! Großer Dank gilt auch Alexandra, die uns mit viel Engagement coacht und damit großen Anteil an unserem Erfolg hat.

Ergebnisse im Einzelnen:

USV Leitzersdorf – BALLerinas 2:1
BALLerinas – SC Poysdorf 0:2
BALLerinas – USG Paasdorf 2:1
BALLerinas – FC Hellas Kagran 3:2
BALLerinas – SV Königstetten 8:0

1. USV Leitzersdorf
2. SC Poysdorf
3. BALLerinas
4. USG Paasdorf
5. FC Hellas Kagran
6. SV Königstetten

Falls jetzt einige Frauen Lust bekommen haben, bei uns mitzuspielen: Die *Aufschlag-BALLerinas* spielen mittwochs ab 19.30 Uhr in der PAHO-Halle (Jura-Soyfer-Gasse, 10. Bezirk). Egal, ob Anfängerin oder Fortgeschrittene – jede Frau ist willkommen! Kontakt: lesbenfussball@gmx.at.

TANIA URSO

Valentin-Schwimmturnier

Am 12. Februar 2005 fand im Floridsdorfer Hallenbad mit dem *Valentinsturnier* das 1. internationale lesbisch-schwule Schwimmturnier in Österreich statt. Es war eine großartige Premiere und – nicht zuletzt dank der hundertprozentigen Unterstützung seitens heimischer „non-gay“ Schwimmclubs und des Österreichischen Schwimmverbands – auch technisch ein perfekt durchgeführter



FOTOS: AUFSCHLAG



Der schwul/lesbische Schwimmbewerb *Vienna Valentine* brachte mit den teilnehmenden SportlerInnen internationales Flair ins Floridsdorfer Hallenbad.

Wettkampf mit TeilnehmerInnen aus vielen deutschen Lesben- und Schwulen-Schwimmclubs (wie *Regenbogenforellen* Berlin, *Isarhechte*, *Auf-Ruhr* aus dem Ruhrpott etc.), vielen SchwimmerInnen aus Frankreich, Italien, Ungarn sowie einzelnen Schwimmern aus Übersee. Aus Österreich traten neben den vielen SchwimmerInnen von der Wiener *Aufschlag*-Sektion *Kraulquappen*, die das Turnier organisierten, u. a. auch zwei Linzerinnen an – und gewannen Medaillen.

Die bisherige *LN*-Sportreporterin Helga Pankratz hatte die große Freude, den Siegerinnen der Frauen-Bewerbe die Medaillen überreichen zu dürfen.

Sommer-Sport-Festival

Der Tradition seit 2002 folgend wird *Team München e.V.* auch 2005 wieder ein Sommer-Sport-Festival in der bayerischen Metropole veranstalten, und zwar vom 21. bis 24. Juli 2005. Getreu dem Motto der *EuroGames 2004* werden auch wieder einige seltene bzw. exotische Sportarten, wie Luftgewehr- und Pistolen-schießen, Bowling oder Ringen auf dem Programm stehen. Das erste Mal wird auch Leichtathletik angeboten.

Weitere Infos und Registrierung: www.teammuenchen.de
tournament-info@teammuenchen.de

HP



„Ich bin Frau“

helga@lambdanachrichten.at

Nachdem ich, wie berichtet (LN 1/05), meine Geschmacks- und Magennerven mit Ratgeberlektüre über Vollwertkost zur Bekämpfung von Homosexualität belastet hatte, gönnte ich mir einen wahren Lesegenuss, den ich an dieser Stelle von ganzem Herzen weiterempfehlen kann: Julian Schutting's soeben erschienenen 99-Seiten-Essay über das Tanzen. Wer lesen kann, der und die lese! Wer obendrein – wie Hunderte von uns Lesben und Schwulen heutzutage – das paarweise Tanzen oder/und das Ballett liebt, wird doppelt und dreifach Vergnügen an dieser Lektüre haben.

In der Jugend ist dem Dichter *die Schmach erspart* geblieben, mit einem Burschen tanzen zu müssen. Er begann sein Leben als Tanzschüler, der sich mit der Partnerin zusammen jahrelang weiterbildete, und perfektionierte im neunundfünfzigsten Lebensjahr (...) ohne jegliche Vorkenntnisse.

Mir blieb es nicht erspart. Mit 16 lernte ich in der traditionsreichen

Tanzschule meiner kleinen Heimatstadt recht passabel tanzen. Als ich mit 19 in die Homo-Szene kam, schien meine Tanzzeit für den Rest des Lebens jäh beendet. Was ich in der Tanzschule gelernt hatte, das galt hier nicht. Die heterosexuellen Spielregeln, wo je ein Herr und eine Dame zusammengehören, hatten hier keinen Platz. Auf Frauenfesten dieser Jahre wurde offen getanzt. Zu Janis Joplin, Patty Smith und Nina Hagen. Geschlossenes Tanzen war die Ausnahme. Und was zu Schnulzen und langsamer Musik – „L'amour-Hatscher“ genannt – auf Frauenfesten und in der sogenannten Subkultur praktiziert wurde, war bestenfalls ein Tanzsurrogat oder Tanzimitat: Wie aneinander geklettet schunkelten die Paare, das Gewicht von einem Fuß auf den anderen verlagernd, zur Musik. Zu etwas fetzigeren Rhythmen hopsten sie im immergleichen Wechselschritt durch den Raum – ebenfalls bestenfalls das Tanzen imitierend. Um bei derlei Tanzerei ein *Tanzvergnügen* zu empfinden, hatte ich durch meinen ehemaligen Kursbesuch

zu viel Ahnung davon, wie Tanzen wirklich geht.

Doch es kamen die tollen 80er Jahre mit Festen im *Lila Löffel* und in der *Sonderbar* (heute als *FZ-Bar* bekannt). Da gab es Feste mit guter Tanzmusik, wo anfangs Humtata-Fox und Klettenkleber-Hatscher als *state of art* überwogen, zumal ausgerechnet die rhythmisch-sensorisch unterbelichteteren, aber sozial forschenden Exemplare unter uns Lesben sich mehrheitlich bemüht fühlten zu behaupten: „Ich führe! Komm, tanzen wir!“

Der Dichter Schutting legte gemeinsam mit seiner Partnerin Prüfungen ab und erwarb ein Tanzabzeichen. Auch ich habe die silberne Herrennadel. Das erwähne ich zuweilen – mit stolzgeschwellter Brust. Doch wie ich bis dorthin kam, das war eine andere Geschichte als jene von Julian Schutting.

Der wichtigste Schritt dazu war mein „Frau“-Werden. Bevor ich mit meiner Partnerin in Tanz-

schulkurse ging, die auf Prüfungen in Bronze, Silber, Gold und „Star“ vorbereiten, mich dort zum Schrittlernen ganz selbstverständlich in jene Reihe stellte, wo außer mir nur Männer standen; wo ich ohne Zögern auf die Bezeichnung „Herr“ für mich hörte, hatte ich mich in der Lesbenszene zur führungssouveränen „Frau“ herangebildet. Ab 1988/89 hatten nämlich Birgit und Bettina dem Humtata-Elend auf Wiens Frauenfesten ein Ende bereitet. Sie unterrichteten uns im Tanzen nach den Regeln der Kunst. Lesbenuntaugliches im Regelwerk des Hetero-Spiels hatten sie zuvor einem durchdachten feministischen Recycling unterzogen. Konsequenter nannten sie die Führende „Frau“ und die Geführte „Dame“. Ein kleiner Kunstgriff in der Sprache – ein großer Schritt vorwärts für uns alle. Welche Freude, zu diesem Slow Waltz oder jenem Tango eine „Dame“ mit den Worten zu bitten: „Ich bin ‚Frau‘. Magst du tanzen?“!

Julian Schutting: *Tanzende*. Essay. Literaturverlag Droschl, Graz 2005.

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakominiinstrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

EKZ Donauzentrum
1220 Wien
T +43-1-203 95 18

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72

Draufzahlen gibt's nicht

Gleichgeschlechtliche PartnerInnen, die mit Finanzierungs- und Absicherungsanliegen bei ihrer Hausbank vorstellig werden, erleben regelmäßig ihre blauen Wunder: In der Praxis des österreichischen Bankenwesens ist die sexuelle Orientierung von Paaren ein nicht unerheblicher Aspekt für die Risikoeinstufung. Schwule und lesbische PartnerInnen werden so nicht nur kräftiger zur Kasse gebeten als Heterosexuelle – sie haben auch manch andere rechtliche und menschliche Hürden zu meistern.

Zum ersten Mal in Österreich geht nun ein professionelles Finanzberatungsunternehmen mit einem Programm in die Offensive, das speziell auf die Bedürfnisse und Schwierigkeiten von gleichgeschlechtlichen PartnerInnen eingeht. Die Wiener „ProKonzept GmbH“ bietet Schwulen und Lesben Beratung und Unterstützung bei Geldangelegenheiten an. Für Unternehmensinhaberin Daniela Orlik führte der Weg zu einem derartigen Produkt über ein auf Frauen abgestimmtes Finanzangebot: „Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Frauenorganisationen sind wir bald durch lesbische Klientinnen auf die speziellen Stolpersteine und Fallen für gleichgeschlechtliche PartnerInnen gestoßen“, meint Orlik. Das Resultat: *ProGay* – ein Finanz-Serviceprogramm, das sich das Ziel gesetzt hat, die offiziellen und inoffiziellen Benachteiligungen für Schwule und Lesben im Finanzwesen durch kluges Umdenken und clevere Alternativlösungen zu umschiffen.

ProGay-Projektleiterin Elke Spitzer weiß, wo die größten Schikanen lauern: „Bei gemeinsamen Anschaffungen bzw. bei gegenseitiger Absicherung für den Erbfall gelten gleichgeschlechtliche PartnerInnen vor dem Gesetz schlichtweg als zwei Fremde. Diese Linie wird von den Banken konsequent fortgesetzt.“ Konkret resultiert das in der Praxis oft in mangelhafter oder irreführender Beratung. So zum Beispiel in dem Rat

oder vom Vorhandensein eines gemeinsamen Wohnsitzes nicht als PartnerInnen. „Vor diesem Problem stehen auch unverheiratete Heterosexuelle“, meint Daniela Orlik. „Aber diesen steht mit der Heirat ein probates Mittel zur Verfügung, um diese Benachteiligung hinter sich zu lassen.“

Ohne Tauschein gestalten sich Anliegen wie gemeinsame Konten, gemeinsame Kredite oder

hen – wenn man weiß, worauf man achten muss.“

In Zusammenarbeit mit Anwälten und Notaren bietet *ProGay* spezielle Lösungen für nahezu alle Geldangelegenheiten. So zum Beispiel für eines der heikelsten Themen im Zusammenleben gleichgeschlechtlicher PartnerInnen: Ohne Testament stehen im Fall der Fälle die Chancen für LebenspartnerInnen schlecht, sich gegen die rechtlich gedeckten (und forcierten) Ansprüche der Familie durchzusetzen. Auch hier stehen sich, wenn kein Testament vorhanden ist, vor dem Gesetz – rechtlich betrachtet – Angehörige und ein/e völlig Fremde/r gegenüber.

ProGay-KlientInnen stehen neben kompetenter Beratung auch konkrete Services zur Verfügung. „Im Rahmen unseres Angebots nehmen wir im Auftrag unserer KlientInnen auch Banktermine wahr“, erklärt Daniela Orlik. „Es ist nicht jedermanns oder jederfrau Sache, sich von übereifrigen KreditbearbeiterInnen über die eigene sexuelle Orientierung ausfragen zu lassen. Abgesehen davon durchschauen wir als Profis schnell jeden Versuch einer Benachteiligung.“

Derzeit wird *ProGay* in erster Linie in Ostösterreich forciert. Bei positivem Feedback möchte *ProKonzept* die Aktivitäten landesweit ausdehnen. Mehr über „*ProGay*“ ist unter www.progay.at zu erfahren bzw. direkt bei „*ProKonzept*“ unter Tel. (01) 817-41-44. Das Erstberatungsgespräch ist kostenlos.

MARCO SELTENREICH



FOTO: ISTOCKPHOTO.COM

Bloß kein Geld verschwenden: Benachteiligungen für Lesben und Schwule können umschifft werden.

schlag an die PartnerInnen, zwei separate Kredite zu zeichnen. Für die Bank ein gutes Geschäft – sowohl in punkto Spesen, als auch in punkto Haftung.

Das Geschichtenrepertoire von Daniela Orlik und Elke Spitzer an absurden Bankempfehlungen für gleichgeschlechtliche PartnerInnen ist reichhaltig. Die Ursache reduziert sich dabei in allen Fällen auf eine Tatsache: Durch die oftmals kritisierte Ungleichstellung gegenüber verschiedenen Geschlechtlichen Paaren gelten Schwule und Lesben unabhängig von der Dauer der Beziehung

Erbansprüche im Todesfall entweder äußerst schwierig oder sind nahezu unmöglich zu lösen. *ProGay* bietet Lösungen an, wie gleichgeschlechtliche Paare mit alternativen Mitteln dennoch zum gewünschten Ergebnis kommen können. „Das reicht von simplen Ablebensversicherungen, die den Partner/die Partnerin als Versicherungsnehmer/in anstatt als Begünstigte/n einsetzen, bis hin zu PartnerInnenverträgen, die ähnlich einem Ehevertrag die Vorgangsweise im Fall der Trennung regeln“, meint Elke Spitzer. „Oft lassen sich rechtliche Hürden mit simplen Mitteln umge-

Party, Saufen, Drogen: schon genug?

Vor ungefähr einem halben Jahr haben eine lesbische Frau und ein schwuler Mann aus der Gemeinschaft der *Anonymen Alkoholiker (AA)* die Initiative ergriffen und in Wien ein schwul/lesbisches Meeting auf die Beine gestellt. Etwas, was es beispielsweise in Berlin schon seit langem gibt. Dort haben Schwule und Lesben sogar täglich die Möglichkeit, ein Meeting unter Gleichen zu besuchen.

AA gibt es schon seit etwa 60 Jahren. Die ersten Betroffenen haben sich in Ohio zusammengefunden. Von dort aus haben sich die AA-Meetings über den ganzen Erdball verbreitet. Auf der Basis des Programms der AA, das auf ein erfülltes Leben ohne Alkohol abzielt, haben sich zahlreiche andere, eigenständige Gruppen gebildet: *Sex and Love Addicts Anonymous (SLAA)*, *Narcotics Anonymous (NA)*, *Drogenabhängige*, *CoDependents Anonymous (CoDA)*, *Overeaters Anonymous*, *Emotional Anonymous* u. v. m.

Die Wiener AA-Gemeinschaft bietet mehr als 45 Möglichkeiten pro Woche, ein Meeting gemeinsam mit anderen genesenden AlkoholikerInnen zu besuchen – jetzt eben auch das lesbisch/schwule Meeting. Aber nicht nur Menschen mit Alkoholproblemen finden die nötige Unterstützung bei uns, sondern auch Leute mit Drogenproblemen sind bei uns willkommen.



Alkoholismus ist eine schwere Krankheit – die AA helfen auf dem Weg aus der Sucht.

Alkoholismus und andere Suchterkrankungen sind schwere Krankheiten. Leute, die betroffen sind, wissen es – egal ob sie Quartalsäufer, chronische Kiffer, User oder hemmungslose Party-Tiger sind. Methoden, die Sucht in den Griff zu bekommen, gibt es viele, doch stellt die AA-Gruppe eine hervorragende Möglichkeit mit einer sehr hohen Erfolgschance dar.

Die Basis, die allen „Anonymous“-Gemeinschaften zu Grunde liegt, bildet ein Programm aus zwölf Schritten. Obwohl es auch AtheistInnen in der Gemeinschaft gibt, die schon jahrelang ohne Rückfall gut leben, sind die zwölf Schritte ein spirituelles Programm. Diese Schritte helfen den AlkoholikerInnen und Süchtigen bei der Bewältigung ihres Suchtproblems – und auch dabei, sich selbst besser kennen

zu lernen. Spirituelle Sichtweisen können helfen, den Alltag leichter zu bewältigen.

Auf den Meetings wird über ein Thema – Alkoholismus/Sucht – und über aktuelle Probleme gesprochen. Jeder kann sagen, was er will, ohne unterbrochen, bewertet oder kommentiert zu werden. Das Wichtigste ist, dass man Leute trifft, die es geschafft haben, ihre Sucht Jahre und sogar Jahrzehnte hinter sich zu lassen.

Wir treffen uns einmal wöchentlich samstags um 16.30 Uhr in

der Barthgasse 5 (1030 Wien), der Zentralen Kontaktstelle der AA. Natürlich ist die Teilnahme am Meeting kostenlos.

Infos im Web

www.na.org
www.slac.de
www.codependents.org

Kontakt & Info: (01) 799 55 99 von 18-21 Uhr.

Information über Wiener SLAA, CoDA, Overeaters ebenfalls unter dieser Nummer.

MICHAEL

LÖWENHERZ

die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Einer von über 10.000 Titeln bei Löwenherz: Bücher, CDs, DVDs, Zeitschriften.

Michel Tremblay:
Der Mann in Papis Bett
D 2004, 225 S., kart., € 7,95

Der große kanadische Autor Michel Tremblay hat eine mitreißende und einfühlsame Liebesgeschichte über zwei Männer und ihre Rolle als Väter geschrieben.

Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
A-1090 Wien, Berggasse 8

Aus aller Welt



zusammengestellt von KURT KRICKLER

DEUTSCHLAND

Gedenkort für NS-Opfer in Berlin

Der Deutsche Bundestag beschloss am 12. Dezember 2003, der Erinnerung an die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen mit einem Gedenkort in Berlin Raum und Gestalt zu geben. Dieser Gedenkort wird nun in Berlin-Mitte am südöstlichen Rande des Tier-

gartens entstehen – gegenüber dem geplanten Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Der *homosexuellen NS-Opfer gedenken* und dem *Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)* als den Projektinitiatoren durchgeführt. Sie werden einen Teil der zum Wettbewerb einzuladenden Künstlerinnen und Künstler über ein offenes Bewerbungsverfahren auswählen. Dies soll gewährleisten, dass ein möglichst breites künstlerisches Spektrum angesprochen wird. Bis 31. Jänner 2005 konnten Vorschläge im Rahmen dieses offenen

auch aus Österreich, Polen, den USA, Israel, Kanada, Schweden und Finnland.

Bis zu sieben von ihnen werden nun zur Teilnahme am Kunstwettbewerb ausgewählt, und zwar von einer Auswahlkommission, die von der Initiative und dem LSVD berufen wurde. Der eigentliche Wettbewerb beginnt im April 2005 mit einem öffentlichen Kolloquium. Neben diesen sieben Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmern werden weitere 23 für den Wettbewerb von einem künstlerischen Beirat eingeladen, der vom Bund, dem Land Berlin und den Initiatoren berufen wurde.



FOTO: ISTOCKPHOTO.COM

In der Nähe des Brandenburger Tors, am südöstlichen Rand des Tiergartens, wird den homosexuellen NS-Opfern ein eigener Gedenkort gewidmet.

garts entstehen – gegenüber dem geplanten Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Für die Gestaltung des Ortes ist ein zweistufiger Kunstwettbewerb mit bis zu 30 Künstlerinnen und Künstlern ausgelobt worden. Das Wettbewerbsverfahren wird vom Land Berlin im Auftrag des Bundes und in Abstimmung mit der Initia-

bewerbungsverfahrens eingereicht werden. 124 Künstlerinnen und Künstler, Architektinnen und Architekten haben dies getan und sich um die Gestaltung des künftigen Gedenkorts beworben. Der Initiatoren freuen sich über die große Beteiligung und bezeichnen sie als einen sehr guten Start in die Realisierung des dritten Denkmals, das in Reichstagsnähe an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern wird. Die Ausschreibung stieß übrigens auf internationales Interesse. Bewerbungen kamen

SCHWEDEN

Pastor freigesprochen

Wie berichtet (LN 3/04, S. 14), hatte das Bezirksgericht Kalmar im Juni 2004 Pastor Åke Green wegen homophober Aussagen in einer seiner Predigten zu einem Monat Freiheitsstrafe verurteilt. Am 11. Februar 2005 wurde er nun in der Berufungsverhandlung am *Göta Hovrätt* in Jönköping vom Vorwurf der Hetze gegen Minderheiten freigesprochen. Der 63-jährige Pastor der freikirchlichen Pfingstbewegung hatte Homosexualität und andere „abnorme“ sexuelle Neigungen als „Krebsgeschwulst am Körper unserer Gesellschaft“ bezeichnet.

Entgegen dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf sechs Monate Gefängnis entschied das Gericht auf Freispruch und verwies auf die Religions- und Meinungsfreiheit. Green habe in der Predigt keine Hetze betrieben, sondern seine eigene Bibelauslegung vortragen wollen. Dabei müssten auch Ansichten erlaubt sein, die „einer Mehrheit der Bevölkerung fremd sind und provozierend wirken“. Der Fall hatte in Schweden auch wegen der massiven Unterstüt-



Der homophobe Pastor Åke Green gewann die Berufungsverhandlung.

zung für den Pastor durch freikirchliche Demonstrationen erhebliches Aufsehen erregt.

Der schwedische Lesben- und Schwulenverband *RFSL (Riksförbundet för sexuellt likaberättigande)* ist empört. Geschäftsführerin Maria Sjödin weist darauf hin, dass das Urteil wohl anders ausgefallen wäre, hätte Green in ähnlicher Weise gegen Juden oder Schwarze agitiert. RFSL geht davon aus, dass die Anklagebehörde gegen den Freispruch Berufung einlegen wird.

Infos im Web

www.gedenkort.de



Heiratssachen

TSCHECHISCHE REPUBLIK

EP scheitert an einer Stimme

Mit 83 gegen 82 Stimmen wurde am 11. Februar 2005 im tschechischen Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage für die Einführung

kratischen Bürgerpartei (*Občanská demokratická strana, ODS*).

Es ist nicht das erste Mal, dass ein derartiger Gesetzesentwurf im Prager Parlament gescheitert ist. Die tschechische Lesben- und Schwulenzentrumsbewegung will jedoch auch nach dieser bereits vierten Niederlage



FOTO: ISTOCKPHOTO.COM

Am Weg zur Hochzeitstorte: Rückschläge in Tschechien und Russland, Erfolg in Großbritannien.

der Eingetragenen PartnerInnenenschaft denkbar knapp abgelehnt – von den 200 Abgeordneten waren 165 anwesend. Während die meisten Parteien in dieser Frage gespalten sind, ist die Christliche und demokratische Union – Tschechoslowakische Volkspartei (*Křesťanská a demokratická unie – Československá strana lidová, KDU-ČSL*) ziemlich geschlossen gegen die „Lesben- und Schwulenehe“. Von ihr kamen auch die meisten Gegenstimmen und der Applaus im Plenum, nachdem das Gesetzesprojekt gescheitert war.

Die meisten Pro-Stimmen kamen von den SozialdemokratInnen (*ČSSD*), den KommunistInnen (*KSČM*) sowie der Freiheitsunion – Demokratischen Union (*Unie svobody – Demokratická unie, US-DEU*), einige von der Demo-

nicht aufgeben und hofft, dass bald wieder eine neue Gesetzesvorlage eingebracht wird.

GROSSBRITANNIEN

EP ab 21. 12. 2005 möglich

Nunmehr steht fest: Das *Civil Partnership*-Gesetz wird am 5. Dezember 2005 in Kraft treten. Nach der vorgeschriebenen 15-tägigen „Aufgebots“-Frist können damit die ersten lesbischen und schwulen Paare am 21. Dezember 2005 eine Eingetragene PartnerInnenenschaft schließen und die nächsten Weihnachten somit schon mit dem neuen „Tauschein“ begehen.

RUSSLAND

Ehe nur verschieden-geschlechtlich

Auch in Russland wollten zwei Männer heiraten, ihr Ansinnen wurde aber von einem Standesamt in Moskau abgewiesen. Darauf legten Eduard Mischin, Leiter des Lesben- und Schwulenzentrums „Together“ und Chefredakteur der Internetzeitung *Gay.ru*, und Eduard Murzin, Abgeordneter des Regionalparlaments der autonomen russischen Republik Baschkortostan (auch: Baschkirien), der eigentlich heterosexuell ist, die lesbisch/schwule Sache aber durch seine Aktion unterstützen will, Beschwerden beim Obersten Gerichtshof Russlands ein. Dieser entschied – wie vor einem Jahr der österreichische Verfassungsgerichtshof –, allerdings etwas rascher, nämlich schon nach

einem Monat, am 15. Februar, dass die verfassungsmäßig garantierten Rechte der Beschwerdeführer nicht verletzt worden seien. Eine etwaige Änderung des Familien- bzw. Eherechts obliege dem Gesetzgeber, nicht den Gerichten. Mischin und Murzin beabsichtigen nun, gegen diesen Entscheid des Obersten Gerichtshofs eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg, wo bereits seit August 2004 eine ähnliche gegen das Eheverbot in Österreich liegt, einzubringen.

Die russischen Polizeibehörden fielen indes wieder in frühere Unsitten der Einschüchterung zurück und ließen am Tag nach der „Aktion Standesamt“ die Büroräume von *Gay.ru* schließen, weil sie nicht widmungsgemäß verwendet worden wären. In denselben Räumlichkeiten hat auch das Magazin *Kvir* seinen Sitz.

praxisgemeinschaft wien9
www.praxis-wien9.at
 Zimmermannplatz 1, Tel. 40 80 744

... die Ärzte meines Vertrauens:

Dr.med. Horst Schalk
 Arzt für Allgemeinmedizin
 Mo, Mi: 13.00 - 16.00
 Di, Do: 9.00 - 12.00
 und gegen Voranmeldung

Dr.med. Michael Kuhn
 Ästhetische Dermatologie
 Ganzheitliche Medizin
 Voranmeldung unter:
 0699 1192 8088

Mein Mörder

Der Film *Mein Mörder* schildert das Schicksal eines Jungen, der im Alter von zehn Jahren auf Betreiben seines politisch fanatischen Schuldirektors in die Wiener NS-Euthanasieanstalt am Spiegelgrund auf der Baumgartner Höhe (auch Steinhof genannt; heute trägt der Spitalskomplex den Namen seines Architekten Otto Wagner) eingewiesen wird. Er durchleidet, was Kinder dort zu durchleiden hatten, und sieht seinen Bettnachbarn neben sich sterben. Dieses Kindheitstrauma wird ihn sein Leben lang nicht mehr loslassen.

Hans gelingt die Flucht aus der Anstalt. Zehn Jahre später landet er, weil er den Volksschuldirektor niedergeschlagen hat, wieder in Haft. Dort begegnet er zum zweiten Mal dem früheren NS-Arzt Dr. Mannhart vom Spiegelgrund, der, von der Universität geehrt, als bedeutender Gehirnforscher und führender Gerichtspsychiater arbeitet. Hans sagt zu ihm: „Sie sind mein Mörder.“ Der Arzt antwortet ungerührt: „Sie sind verrückt“ – und verfasst ein Gutachten, aufgrund dessen der gefährliche Zeuge seiner mörderischen Vergangenheit in eine geschlossene Anstalt für geistig abnorme Rechtsbrecher eingewiesen wird.

In einfühlsamer Weise erzählt der Film eine wahre Geschichte: 1975 saß der Untersuchungshäftling Friedrich Zawrel dem Gerichtsgutachter Heinrich Gross gegenüber, den er schon aus früheren Tagen kannte: als Zawrel Demonstrationsobjekt und Todeskandidat am



Die traumatischen Erlebnisse durch eine mörderische NS-Psychiatrie werden Hans lebenslang begleiten.

Spiegelgrund war (vgl. *LN* 2/88, S. 56). Gross war nach 1945 der Nachkriegsjustiz entkommen und mit Hilfe des Bundes Sozialistischer Akademiker (siehe auch Buchbesprechung auf S. 37) und der SPÖ in hohe Ämter aufgestiegen. 1975 war er zu Österreichs meistbeschäftigtem Gerichtsgutachter geworden. Auch Gross wollte Zawrel durch ein vernichtendes Gutachten für immer hinter Anstaltsmauern verschwinden lassen. Mit Zawrel, der mit drei Jahren ins Heim gekommen war, hatte es das Schicksal nicht gut gemeint: Mit 14 wurde er erstmals straffällig, 26 Jahre seines Lebens verbrachte er in Anstalten, dreizehnmal war er vorbestraft, vorwiegend wegen Homosexualität.

1979 bezichtigte der Unfallchirurg Werner Vogt den angesehenen

Psychiater, während der NS-Zeit am Spiegelgrund hunderte angeblich geisteskrankte Kinder getötet zu haben. Mindestens 789 Kinder wurden hier zwischen 1940 und 1945 ermordet. Oft gingen dem Tod Quälereien durch medizinische Experimente voraus. Empört verteidigten Fachkollegen und die Ärztekammer ihr hochgeschätztes Mitglied. Durch den Druck der Medien, zahlreicher Opfer der NS-Euthanasie und durch das Engagement des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands (DÖW) kam es schließlich zum Prozess gegen Gross. Nachdem dessen Verhandlungsunfähigkeit attestiert worden war, wurde das Verfahren im Jahr 2000 auf unbestimmte Zeit vertagt.

Regisseurin Elisabeth Scharang über ihren Film: „Ein Mann be-

gnet nach Jahren seinem Mörder; nur dass dieser ihm nicht ein zweites Mal ans Leben kann, weil die mörderischen Methoden aus den Zeiten des NS-Regimes in der neu ausgerufenen Republik nicht mehr legal sind. Die wahre Geschichte, die diesem Film zugrunde liegt, lässt das Leben als absurdes Theater erscheinen, über dessen böse Ironie man nur noch ungläubig den Kopf schütteln kann. Denn wie so oft: Die Wahrheit ist so unglaublich, dass sie keiner glauben will.“

Der Film nach einem Buch von Elisabeth und Michael Scharang – mit u. a. Christoph Bach (Hans), Gerti Drassl (Agnes), Karl Markovic (Dr. Mannhart) und Peter Turini (Justizminister) – wird am 22. März 2005 um 20.15 Uhr in ORF 2 ausgestrahlt.

HOSIsters' *Madame Butterfly*

Bestimmt erinnern Sie sich noch an den schrecklichen Misserfolg der zweiaktigen Uraufführung von Giacomo Puccinis

Madame Butterfly am 17. Februar 1904 im Teatro alla Scala in Mailand. Erst nach radikalen Revisionen durch den Komponisten wurde die große tragische Oper nach einer Neuaufführung in Brescia zum Erfolg.

Und 100 Jahre nach diesem Desaster haben sich nun die HOSIsters dieses bedeutenden tragisch tragödienhaften Stoffes angenommen und ihrerseits das Libretto modifiziert, um es ein wenig zeitgemäßer in Szene zu setzen. Ohne falsche Scham wurde auch in die Originalpartitur eingegriffen – nicht zuletzt, um den doch manchmal schweren, ernsthaften Klangkörper ein wenig durch leichte Muse abzuspecken.

Tatsächlich liegt jedoch auch nach der Neubearbeitung durch das kongeniale Autorenduo der HOSIsters eine erstaunlich originale *Madame Butterfly* vor, bei der die unendlichen Sehnsüchte und Leiden der zierlichen Geisha Cho-Cho-San mit erschütternder Dichte auf die ZuschauerInnen niederprasseln, um dann – ganz typische HOSI-

sters-Manier – in teilfinaler Wendung und süß-sauer melodramatischem Singspiel in Komödienhaftes verwandelt zu werden.

Trübsal blasen ist auch der anderen ProtagonistInnen innerster Wollung nicht. So hintert auch Suzuki, Butterflys treu ergebene Dienerin, die immer wieder im Clinch mit dem vorerst schleimig-glitschig wirkenden Kuppler Goro die Schmetterlingsgleiche vor Unbill zu schützen sucht, in Angelegenheiten der sexuellen Begierde um nichts hinter der libidinösen Cho-Cho-San hinterher.

Elan bringt auch der janusköpfige Bonze, Butterflys Onkel, ins Spiel, als es heißt, seine Nichte der Verhehelichung – wenn nötig auch mit sanftem Druck – zuzuführen. Ziel seines gar nicht so selbstlosen Handelns sind Reichtum und Macht, wobei er aber nicht mit der Kraft der wahren Liebe und dem Engagement der unvergleichlichen und von unerschütterlichem Freiheits- und Gerechtigkeitssinn durchdrungenen Gattin Kate des Marineleutnants Pinkerton gerechnet hat.

Richtig fetzig wird es dann, wenn ein seltsamer Samurai im Zuge der Durchführung des Auftrags seines Shoguns, sich der friedliebenden Geisha zu be-

mächtigen, Nebenbuhler und Widersacher mit grazilem Getöse und frisch saftigem Gepolter abserviert und dabei irrtümlich seine Manneskraft an Suzuki verschleudert und schlussendlich vom gepanzerten Krieger zum sanftmütig verständnisvollen Mannsbild mutiert.

Freilich wird die Sache dann fatal fulminant – oder besser gesagt – fulminant fatal für den Fürsten Yamadori, der ja bekanntlich Ursache und Wirkung zugleich dieses fernöstlichen Spektakels ist. Denn er ist es, der sich – obgleich er seiner beabsichtigten Heirat mit Butterfly aus monetären Beweggründen nicht im Wege steht – im Trubel des Seins über allem Profanen allein der originären japanischen Dichtung verpflichtet fühlt.

Lebendige Leidenschaft strahlt jener knusprig krokante kokette Sharpless, seines Zeichens Konsul in Nagasaki, aus, als er seinem schneidig süffisanten Schulfreund, dem Marineleutnant Pinkerton, begegnet. Sowohl der an die Suffragette Kate Gebundene als auch der seinem kolonialen Eid Verpflichtete teilen nebst der Erinnerung an die gemeinsamen Jungtage, als sie – in ekstatischer Zucht und organischer Ordnung erzogen – ihres Mannseins gewahr wurden, auch

HOSIsters' *Madame Butterfly*

Aufführungen:

Fr 4., Sa 5., So 6.,
Fr 11., Sa 12., So 13.,
Fr 18., Sa 19. und So 20.
März 2005

Freitag und Samstag 19.30 Uhr,
Sonntag 18 Uhr

Karten in der Buchhandlung
Löwenherz und im HOSI-Zentrum

eine gemeinsame Begierde.

Yin und Yang, traditionelle und exotische Klänge, rot glühende Sonnen, farbenprächtige Gewänder sowie echtes und unverfälschtes japanisches Brauchtum bilden den Rahmen dieser neuen Produktion der HOSIsters, die es dem geschätzten Publikum ermöglicht, einen Abend lang in freudigem Taumel in die Schwaden der Nebel Nippons einzutauchen.



FOTOS: FOTOSTUDIO AT





Aufgekocht

Uwe Krauser

uwe@lambdanachrichten.at

Sex Bomb-Bowle

Wir leben im Zeitalter der Computerisierung – ein dreifaches Hoch auf das Internet! Kaum ein Mensch geht noch in ein Reisebüro, um seinen Urlaub zu buchen, kaum ein Mensch kauft sich die Tageszeitung, da diese auch online verfügbar ist – und wer plaudert noch mit dem freundlichen Schalterbeamten seiner Hausbank in Zeiten von Teleshopping?

Und auch in den Tuntenalltag hat die „moderne Welt“ längst Einzug gehalten, denn was wäre der Homosexuelle von heute wohl ohne Chatprogramme wie Gaydar, Gayromeo und Konsorten?

Selbstverständlich verfügt auch das gemütliche Tuntenhotel, das ich seit mittlerweile sechs Jahren zusammen mit meinem Freund hier an der Costa Blanca führe (www.villadelossuenos.com), über eine Surfstation, damit sich unsere Gäste im World Wide Web so richtig austoben können.

Einige sehr interessante Geschichten sind mir in dieser Zeit zu Ohren gekommen: Vor etwa zwei Jahren beherbergten wir einen Gast, der den Computer zu fast jeder Tages- und Nachtzeit in Anspruch nahm, um seinen Trieben nachzugehen. Tom – so der Name des 28-jährigen Flugbegleiters aus Wien – hatte sich vorgenommen, jeden Urlaubstag so abwechslungsreich und prickelnd wie möglich zu gestalten, was zu einigen mittelschweren Katastrophen führen sollte.

Er verabedete sich beispielsweise gleich am ersten Urlaubstag mit Carlos – angeblich gut aussehend, gut bestückt und feurig – in einem Restaurant nicht weit von unserem Hotel entfernt, um festzustellen, dass dieser „Zuchtbulle“ (so sein eingedeutschter Nickname) ein übergewichtiger 59-jähriger Schuhverkäufer aus Alicante war, der soeben seinen zweiten Frühling entdeckt hatte.

Nicht viel mehr Glück hatte Tom mit „Wild Alex“ aus Barcelona, der einen Abend voller Überraschungen versprach. Tom konnte schon Stunden vor dem hoffentlich „großen“ Date nicht still auf seiner Sonnenliege verweilen und kippte sich vor lauter Aufregung einen Martini nach dem anderen hinein (wohlgemerkt bei 38° C Außentemperatur). Kichernd und mit leichter Schlagseite marschierte er dann am Abend los, um zu sehen, welche Überraschungen der wilde Alex ihm bescheren möge – die größte war wohl, dass sich Alex auch gerne Alexandra nannte und Tom in einem goldenen Fummel von Dior erwartete (ich muss nicht erwähnen, dass er schlagartig nüchtern war und das Lokal fluchtartig verließ!)



Ruch der Haushund muss sich gelegentlich was schöntrinken...

Einen letzten Versuch unternahm Tom dann mit dem viel versprechenden „horsehung25“: Am Tag X ging Tom frisch geduscht und genauso frisch motiviert los, um zu erforschen, ob die „25“ als Alterszahl oder eher als Größenangabe zu verstehen sei. Juan stellte sich als 29-jähriger (was das Rätsel um die „25“ wohl lösen sollte) sportlicher Surflehrer vor und passte zu 150 % in Toms Beuteschema. Das Treffen begann geradezu perfekt, und die beiden verstanden sich auf Anhieb. Man hatte sich viel zu erzählen, und die Optik von Juan (so *Horsehungs* Name) raubte Tom schier den Atem – bis – ja, bis Juan seine Preisliste

auf den Tisch legte, denn soviel Schönheit sei nicht umsonst zu haben, erklärte er dem verdutzten Steward.

Dies war das letzte Treffen, das Tom am Computer verabedete, während er hier bei uns zu Gast war; an den nächsten Abenden ging er statt dessen lieber in den zahlreichen Benidormer Schwulenbars auf Jagd, wo sich die Beute stets offen präsentiert. Es laufen zwar nicht nur Zuchtbullen, wilde Transen und Pferdekörperteildoubles herum, doch konnte Tom sich mit unserer „Sex Bomb-Bowle“ im äußersten Notfall auch ein paar normale Schwule schön trinken und hatte einen Riesenspaß!

DAS REZEPT

Sex Bomb-Bowle 1

Man nehme 1 l Vodka, 1 l Kirschklikör, 1 l Fruchtsaft und einen großen Schuss Grenadine und gebe alles mit viel Eis in eine Bowleschüssel oder direkt in den Infusionsbeutel zum Mitnehmen.

Sex Bomb-Bowle 2

Die Zubereitung ist ähnlich unkompliziert wie die der *Sex Bomb-Bowle 1* (nämlich genauso), nur die Zutaten unterscheiden sich: Hier nimmt man 1 l Gin, 1 l Martini, 1 l Fruchtsaft und den frisch gepressten Saft einer Limette.

Prost!

Weitere Geschichten und Rezepte unter: www.uwekocht.com.

Ausstellungen

Bis 26. März sind in den Räumen von „Kultur unter der Brücke“ (Wien 1, Wipplingerstraße 23) Arbeiten von Petra Paul und Michael Frages zu sehen. „Bloody Days“ umfassen Petras Pauls Wachsarbeiten und neue Menstruationsblutkunst, und der vermutlich schwule Künstler Michael Frages zeigt sich selbst in Fotografien unter dem Titel „My Body is my Home“. Die bipolaren Begriffe Weiblichkeit und Männlichkeit verweisen somit auf deren Gebundenheit an den weiblichen bzw. männlichen Körper – oder doch nicht? Die Ausstellungen wurden vor zahlreichem Publikum von Gudrun Hauer und Elisabeth Voggeneder eröffnet.



Bloody Days

Noch bis Mitte März sind im Café Willendorfer (Wien 6, Linke Wienzeile 102) Bilder des Künstlers Jürgen Gaulocher zu sehen. Die unter dem Thema Lust zusammengefasste Retrospektive zeigt Bilder, auf denen unterschiedliche „Klischee-Schwule“, wie der Lederschwule, der Cowboy, der Matrose dargestellt werden. Die Porträtierten sind meist nicht statisch abgebildet, sondern vollziehen Aktionen innerhalb eines Bildes.



Der Film Kinsey – Die Wahrheit über Sex läuft am 25. März in Österreich an.

Albtraum Globalisierung

In den fünfziger Jahren bekam ein Beamter der kenianischen Fischereibehörde die Erlaubnis, einige Exemplare des Nilbarsches im Viktoriassee auszusetzen. Bald füllten sich die Netze der Fischer, doch der Nilfisch vermehrte sich rapide, beherrschte bald den ganzen See und zerstörte den angestammten Artenreichtum. Der österreichische Regisseur Hubert Sauper zeigt in seinem Dokumentarfilm *Darwin's Nightmare*, wie die westliche Fischverarbeitung mit Waffenlieferungen für Zentralafrika zusammenhängt. Große versus kleine Fische. Ein Kreislauf aus Ausbeutung, Bereicherung, Verelendung, Hunger, Prostitution und AIDS, der sich scheinbar unaufhaltsam weiterdreht – ein Globalisierungs- und Kapitalismusalbtraum!

Dr. Sex

Wer kennt sie nicht, die Kinsey-Reports über das sexuelle Verhalten von Frauen und Männern? Bill Condon schildert in seinem neuen Film *Kinsey – Die Wahrheit über Sex* eindrucksvoll das Leben von Alfred C. Kinsey, der – erstaunt über das Informationsdefizit seiner StudentInnen in Sachen Sexualität – beginnt, die menschliche Sexualität akribisch zu untersuchen.

Liam Neeson ringt als Kinsey um empirische Erleuchtung und kämpft gleichzeitig gegen die mittelalterlichen Moralapostel einer verklemmten amerikanischen Gesellschaft. Kinsey zeigte auf, dass Sexualität nicht nur in der Ehe stattfand, und enttabuisierte zugleich weibliche Sexualität sowie Homosexualität bei beiden Geschlechtern.

H. C. Andersen in Wien

Der berühmte Märchendichter Hans Christian Andersen besuchte sechs Mal Wien. Aus diesem Grund widmet das Wien Museum Karlsplatz dem Autor von *Das hässliche Entlein* und *Die Kleine Meerjungfrau* zu seinem 200. Geburtstag eine Ausstellung. Sie besteht einerseits aus einer aus Dänemark übernommenen Schau mit Bildtafeln, die Leben und Werk zeigen, andererseits werden seine Wienbesuche dokumentiert. Während der Ausstellung lesen Ensemblemitglieder des Burgtheaters aus Andersens Märchen. Die schwule Seite des dänischen Dichters werden die *LN* in einer ihrer nächsten Ausgaben ausführlich beleuchten.

PETRA M. SPRINGER

FOTO: 20TH CENTURY FOX

LN-Discothek

Zurück aus Indien

Auf ihrer neuen CD *Rodéo* präsentiert Zazie Kindergeschichten, die sie ihrer Tochter Lola gewidmet hat und die zu Electropop-Rhythmen vertont wurden. *Rodéo* ist jedoch nicht nur etwas für „Girlies“. Eher positiv und unterhaltsam, hat Zazies fünftes Album sehr viel Charme. Die dazugehörige DVD *Rodéo Indien* mit den zehn Clips ist erstaunlich: ein *clin d'œil* à la Bollywood.



Wiederholungstaste

Was meint Jimmy Somerville eigentlich mit *Home again*? Welches Zuhause? Den schwulen Planeten? Oder den Platz in den Charts oder unter den Top ten? Die Comicsfigur „Tim“ vom Dance-floor – oder besser gesagt, die schwule Ikone scheint die Repeat-Taste gedrückt zu haben. Nach einer langen Ruhepause – der Sänger trat letztes Jahr am Wiener Life-Ball auf – ist Jimmy So-



merville wieder da: mit 14 neuen Hits und einem Bonustrack – der beste Song auf der CD! Viele schwule Hymnen für den Samstagabend und Tea-dance. Mit einer so hervorragenden Stimme verdiente der Engländer allerdings bessere Songs als diese unpersönlichen Schlager für Schwule von 7 bis 77 – wie Tim und Struppi.

Die Seele von Shazz

Unten dem Pseudonym *Aurora Borealis* und mit dem Song *The Milky Way* hat sich Shazz einen Namen in der internationalen Technoszene gemacht. Mit *Beautiful* ist er wieder zurück in Richtung Pop, R'n'B und Soul unterwegs. Der Franzose, der keine Partituren lesen kann, kreierte seine Musik mit beiden Ohren (!) und mit dem Herzen.

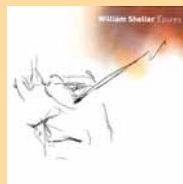


Melodischer als sonst, wirken die zwölf Stücke wie eine „Hommage“ an die Frauen. Man findet darin die Engländerin Deborah Parker ebenso wieder wie Laura Mayne-Kerbat, die Ex-Sängerin von *Native*, oder Nancy Danino. *Gold* wiederum ist ein erfolgreicher Remix eines Klassikers von Annie Lennox, und der

Chor erinnert an die Discozeiten einer Donna Summer. Auf den ersten Blick wirkt Shazz wie ein Schwuler der Marke Bär, der Fred-Perry-Polos trägt, aber der Musiker kann – wie er mit Liedern wie *Beautiful* oder *Joy* unter Beweis stellt – auch melancholisch und sogar etwas schmalzig sein.

Nostalgie und großes Gefühl

William Sheller ist ein Dichter, der seine Texte virtuos inszeniert. Aber er ist nicht nur ein Dichter, sondern auch ein raffinierter Pianist. Akustisch und auf ihre unprätentiöse Art ist *Épures* eine CD „hors mode“ – jeglicher Modeströmung abhold. Sheller lebt in der Sologne und ist eine Ausnahmeerscheinung unter den französischen Liedermachern. Mit den auf dieser CD versammelten herzerwärmenden Chansons sowie seinen Klassikern geht er in Frankreich und Belgien auch auf Tournee.



JEAN-FRANÇOIS CERF



Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE

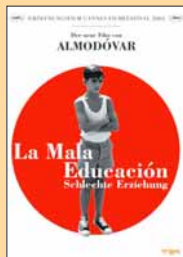
www.ganymed-sozial.at

Wir bieten Hilfe und Unterstützung:
bei Haushaltsführung und Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

LN-Videothek

Schlechte Erziehung



Enrique ist ein begnadeter Regisseur und stets auf der Suche nach gutem Filmstoff. Eines Tages klopft der Schauspieler Angel an seine Tür. Der gibt sich als Enriques Jugendliebe Ignacio aus, überredet Enrique zur Verfilmung der eigens von ihm verfassten Novelle *Der Besuch* und möchte eine Rolle darin. Mit Enriques Lektüre der Novelle blendet der Film immer wieder in den Film im Film und damit in die gemeinsame Kindheit mit Ignacio in einem katholischen

Internat. Im Schatten des sexuellen Missbrauchs durch Priester Manolo entdecken die Jungs die erste Liebe, doch ihre Leidenschaft zueinander wird im Keim erstickt. Ohne zu moralisieren, zeigt Almodóvar, wie die Erfahrungen im Klosterinternat das Fortleben aller Beteiligten beeinflussen und dass sich die Fesseln der Vergangenheit nicht so einfach abstreifen lassen. Wie Almodóvars frühere Filme geht es um Opfer und Täter, Schuld und Sühne, Angst und Hoffnung, Macht und Ohnmacht. *La mala educación* trägt wie viele Filme Almodóvars stark autobiografische Züge und ist sicherlich einer seiner elaboriertesten Filme. Almodóvar hat zehn Jahre an diesem Projekt gearbeitet, es immer wieder ruhen lassen und neu überarbeitet.

La mala educación. Schlechte Erziehung. E 2004, 104 Min., span. OF, dt. UT, Regie: Pedro Almodóvar.

Serienmörder

In den Jahren 1962 bis 1966 entführte, missbrauchte und tötete der Fleischergehilfe Jürgen Bartsch im Ruhrgebiet vier halbwüchsige Burschen. Bei seinem ersten Mord war er 15 Jahre alt, als man ihn fasste, 19. Bartschs fesselnde Beichte während einer Therapie-sitzung 1972 in der Landesheilanstalt Eickelborn bildet den Rahmen für szenische Rückblenden, die seinen Lebensweg und die Morde nachzeichnen – eine Reise in die Abgründe einer kranken und geschundenen Seele. Tobias Schenke spielt den abwechselnd aufbrausenden und dann wieder kindlich Schutzsuchenden Bartsch. Beeindruckend sind der hohe Reflexionsgrad und das sprachliche Niveau der Auskünfte. Jürgen Bartsch ist sich

der Krankhaftigkeit seines Triebes, Burschen zu töten, bewusst, doch sieht er keine Alternative zu seinen Taten. An einer Stelle sagt Bartsch, er würde gerne seinem letzten Opfer, das entkam und dessen Aussage zu seiner Festnahme führte, begegnen und um Entschuldigung bitten, doch könne dies nur falsch verstanden werden.

Bartschs Leben, sein kaltes Elternhaus, das brutale katholische Internat, seine Suche nach Opfern werden in Rückblenden inszeniert. Bartsch hatte eine Höhle gefunden, in der er sich schon bald ausmalte, mit Jungen – ihn faszinierten 9- bis 14-jährige – alleine zu sein. Am Anfang schienen Bartschs Fantasien noch spielerisch. In einer Silvesternacht überredet er seinen Freund, sich eine halbe Stunde tot zu stel-

len und sich nicht zu rühren. Bartsch zieht seinen Freund aus, betrachtet und befühlt dessen Körper. Doch schon im nächsten Sommer will er seinen Freund schlagen, kurz überlegt er auch, ihn zu töten. Schließlich macht er sich auf Volksfesten und in der Nähe von Schulen auf die Suche nach Jungen, die ihm gefallen. Seine Höhle wird zu einer verklärten Gegenwelt für Bartsch und zum Ort des Grauens für seine Opfer. Der packende Film zeichnet sich durch sein Einfühlungsvermögen aus, das nie in Beschönigung oder gar in eine Verkehrung von Täter und Opfer abgleitet.



Ein Leben lang kurze Hosen tragen. D 2004, 84 Min., dt. OF, Regie: Kai S. Pieck.

Zwei ungleiche Schwestern



Sarita und Reena sind ungleiche Schwestern der zweiten indischen Einwanderergeneration. Reena, die coole Motorradlesbe, die mit ihrer Freundin Lisa zusammenlebt, hält nicht viel vom angepassten Lebensstil ihrer verheirateten Schwester, die sich ebenso sehnlich wie vergeblich Kinder wünscht. Auch mit ihrer indischen Herkunft kann die junge Amerikanerin Reena wenig anfangen. Als

sie aber von Saritas Unfruchtbarkeit erfährt, möchte Reena endlich einmal etwas für die Familie tun und für ihre Schwester schwanger werden und ein Kind bekommen. Alle Warnungen ihrer Freundinnen schlägt sie in den Wind, nicht einmal der untergriffene Vorwurf, eine „Miet-Gebärmutter“ zu werden, kann sie beeindrucken. Doch als sie schließlich schwanger ist, will plötzlich Reenas Schwesterherz gar kein Kind mehr, sondern schnappt sich das Motorrad und verschwindet. Und auch Lisa hat keine Lust auf ein Kind und sucht das Weite. So steht Reena auf einmal allein mit Kind, wenngleich gar nicht ratlos da. Den ersten Themen wie kulturelle Identität, binationale PartnerInnschaften und lesbische Mutterschaft wird mit viel Humor der Zahn gezogen – Lachen befreit eben.

Chutney Popcorn. USA 1999, 92 Min., OF, Regie: Nisha Ganatra.

LN-Bibliothek



Wangenröte

Christine Proske, Herausgeberin und Übersetzerin, hat Romanauszüge und Kurzgeschichten namhafter Autorinnen sowie junger Talente für die Anthologie *Rubinrote Nächte* ausgewählt. Sammlungen dieser Art sind bei Verlagen wie auch bei LeserInnen sehr beliebt: Zum einen kann der Verlag weitgehend unbekannte AutorInnen (zahlreiche Erstveröffentlichungen) vorstellen, zum anderen sind kleine literarische Häppchen leichter verdaulich.

Der Bogen der keinesfalls banalen Geschichten spannt sich von *Dein Arsch ist kalt, Sweetie* bis zu *Bewahre ich denn Würde, wenn ich mich an dich lehne?* Besonders hervorzuheben ist die Kurzgeschichte von Anaïs Nin, die älteste, aber eine der erfrischenderen in diesem Sammelband. Weitere bekannte Autorinnen sind Leslie Feinberg, vertreten mit einem Auszug aus ihrem ausgezeichneten Roman *Träume in den erwachenden Morgen*, und Luise Schmidt mit einer Geschichte aus ihrem Erzählband *Tussi di Mare*, bei der eigentlich ein Kater die Hauptrolle spielt. Als einziger Mann hat es Stephan Niederwieser in die Auswahl geschafft. Es ist eher selten und daher sehr erfreulich, dass ein Mann niveauvoll die Annbahnung zwischen Frauen schildert.

Mit sensibler Hand hat die Herausgeberin die Geschichten aneinander gereiht, Sehnsucht wird zu Verführung, wird zu Leidenschaft. Rubinrot färben sich die Wangen bei der Lektüre. Eine harmonische Sammlung erotischer Momente mit einem ansprechenden, dezenten Cover.

BN

Trauerarbeit

Die Malerin Luce versucht den Verlust ihrer zwei Jahre zuvor an Brustkrebs gestorbenen Lebensgefährtin Grace in ihrer künstlerischen Arbeit zu bewältigen und steht knapp vor dem Durchbruch zum Erfolg. Ihre Schwester Mead, Ärztin und engagierte AIDS-Forscherin, wird während ihres Austauschprogramms in Nairobi immer stärker mit den Folgen dieser Krankheit gerade für SchwarzafrikanerInnen konfrontiert und muss sich zugleich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen. Beide Schwestern haben schon lange kaum Kontakt zueinander, und wenn sie sich doch einmal begegnen, dann bleiben ihre Treffen oberflächlich, und jede verbirgt ihr Privatleben vor der anderen. Ihre Mutter Elizabeth hat sich mit einem konventionellen, materiell abgesicherten Leben als Ehefrau eines bekannten Chirurgen, der seine Kinder unter starken Leistungsdruck gesetzt hatte, abgefunden. Sein Schlaganfall zerstört jäh seine eigene Lebenslüge und veranlasst die drei Frauen, ihr bisheriges Leben neu zu überdenken und daraus auch Konsequenzen zu ziehen.

Die US-Amerikanerin Cynthia Kear erzählt in ihrem Erstlingsroman *In deinen Armen tanzt mein Herz* sehr einfühlsam und zugleich ohne Partei für eine der Protagonistinnen zu ergreifen, die Geschichte der Entfremdung innerhalb einer Familie und die langsame Wiedernäherung der beiden Schwestern und ihrer Mutter. Die bedächtige Erzählweise, die mit zahlreichen Rückblenden arbeitet, spart gänzlich traditionelle Lesbenromanklischees aus.

GH

Schwule Zeitläufte

Seit 1985 kommentiert der Berliner Journalist und Autor Elmar Kraushaar schwule Politik und schwules Leben. Unter dem Titel *Überflogen* erschienen seine Glossen zuerst in der *Sie-gessäule*, dann im *Magnus*; ab 1995 schrieb er sie in der *tageszeitung* und nannte sie *Der homosexuelle Mann...*

Unter diesem Titel hat sie nun der Männer-schwarmSkript-Verlag gesammelt herausgegeben; und auch heute erweisen sich viele noch immer als aktuell. Pointiert, auf den sprachlichen Punkt gebracht, engagiert und parteilich, streckenweise bissig und durchaus selbstironisch wettet der Autor gegen schwule Anpasser, Kriecher, Duckmäuser. Besonderes Augenmerk legt er auf Medienanalysen. Nicht nur die etablierte homophobe Mainstream-Presse, sondern auch die schwulen Printmedien ernten hier ihre verdiente Medienschelte. Besondere Pikanterie am Rande: Als er als *taz*-Kommentator die *taz* kritisierte, wurde seine Glosse prompt nicht abgedruckt! Natürlich hat Kraushaar auch einen Lieblingsfeind, den er genüsslich durch den Kakao zieht: den grünen Bundestagsabgeordneten Volker Beck.

AIDS, die Eingetragene LebenspartnerInnen-schaft, schwule Sexualität, CSD-Paraden, diverse geoutete Promis sind nur ein kleiner Auszug aus der Themenliste. Vergnüglich zu lesende Lektüre eines Autors, der auf dem Standpunkt der zumindest sprachlichen Widerständigkeit beharrt und zugleich davor warnt, kleine Errungenschaften mit völliger gesellschaftlicher Akzeptanz zu verwechseln.

GH



Christine Proske (Hg.): *Rubinrote Nächte. Erotische Erzählungen*. Wilhelm-Heyne-Verlag, München 2005.



Cynthia Kear: *In deinen Armen tanzt mein Herz*. Roman. Übersetzt von Andrea Krug. Verlag Krug & Schabenberg, Berlin 2004.



Elmar Kraushaar: *Der homosexuelle Mann... Anmerkungen und Beobachtungen aus zwei Jahrzehnten*. Männerschwarm-Skript-Verlag, Hamburg 2004.

NS-Täter und BSA

Mit Hilfe einer sozialdemokratischen Organisation, des Bundes Sozialistischer Akademiker (BSA), machte er Karriere im Nachkriegs-Österreich: Heinrich Gross, während der NS-Zeit als Arzt am Wiener Spiegelgrund verantwortl. für zahlreiche Morde an angeblich geisteskranken Kindern. Schon Anfang 1979 hatte Werner Vogt Gross' Mordtaten aufgedeckt; im darauffolgenden Prozess wird der damalige Unfallchirurg vom Vorwurf der Ehrenbeleidigung freigesprochen. Gross wurde daraufhin aus der SPÖ ausgeschlossen; erst sechs Jahre später erfolgte der Ausschluss aus dem BSA. 2000 wurde Gross endlich vor Gericht gestellt; der Mordprozess ist wegen angeblicher Demenz und somit Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten bis heute unterbrochen (vgl. Filmbesprechung auf S. 30).

Dass es sich bei der Person des meistbeschäftigten Gerichtsgutachters der Zweiten Republik um keinen Einzelfall handelt, dass vor allem der BSA als Karriereschmiede und männliche Seilschaft für ehemalige SS-Mitglieder und andere Nationalsozialisten diente, dass somit ausgerechnet eine SPÖ-Organisation Täter förderte, statt die Rückkehr der in die Emigration Gezwungenen und der Vertriebenen voranzutreiben, dies belegt eindringlich und mit schonungsloser Offenheit *Der Wille zum aufrechten Gang*, das Ergebnis der Untersuchung einer vom ehemaligen BSA-Vorsitzenden Sepp Rieder beauftragten Historikerkommission. Aber: Viele der hier angeführten Personen wurden schon vor Jahrzehnten belastet, etwa der ehemalige Salzburger Polizeidirektor Johann Biringier oder Gerhart Harrer (ehemaliger Leiter der Salzburger Nervenkl. als Mitglieder der Waffen-SS.

Eine überfällige und lesenswerte Aufarbeitung eines Teils der SPÖ-Geschichte.

GH



Wolfgang Neugebauer/Peter Schwarz: *Der Wille zum aufrechten Gang*. Hg. vom Bund sozialdemokratischer AkademikerInnen, Intellektueller und KünstlerInnen (BSA). Czernin-Verlag, Wien 2005.

Dunkle Seiten

Nein, heil ist die Welt nicht, die Markus Dullin beschreibt. Der Autor, der mit seinem ersten Roman *Schwarzlicht* noch nicht ganz überzeugen konnte, legt mit *Fluchtverdacht* eine gnadenlose Studie über die Schattenseiten schwuler Beziehungen vor. Dabei gelingt es ihm in bewundernswerter Weise, zahlreiche Heile-Welt-Mythen der schwulen Selbstdarstellung aufzuzeigen, um sie unaufdringlich, aber wirkungsvoll zu demaskieren. Schon die Hauptfigur Hannes ist ein Antiheld: Arbeitslos, dem Alkohol zugeneigt und sexsüchtig lebt er in einer scheinbar intakten Beziehung. Der Freundeskreis ist stabil, Seitensprünge sind entweder kein Thema oder Teil der Vereinbarung, Probleme werden entweder sofort gelöst oder nicht angesprochen. Erst das Verschwinden eines Freundes und Sex-Partners bringt nicht nur das Idyll ins Wanken, sondern zwingt Hannes zudem, sich mit seinem Selbstbild auseinanderzusetzen. Dullin gelingt es sogar dort, wo das Abrutschen in Klischees ein Leichtes wäre – etwa bei der Schilderung der Goldenen Hochzeit von Hannes' Eltern –, nicht ins Banale abzurutschen und die Spannung zu halten. Und spannend ist das Buch allemal, denn schließlich erfahren wir Schritt für Schritt, was es mit dem Verschwinden des Freundes auf sich hat. Die Kombination des Erkenntnisromans mit klassischen Krimielementen funktioniert, weil die beiden Elemente sich in diesem Fall bedingen und auf einen gemeinsamen Höhepunkt zusteuern. So wie Hannes geraten die LeserInnen in den Sog der Ereignisse, immer enger ist die Lösung des Rätsels mit Hannes' Seelenfrieden verknüpft, immer mehr Illusionen bleiben am Rand des Weges liegen. Keine Frage: Dullins Zeichnung schwuler Lebenswelten ist düster und pessimistisch, doch scheint es an der Zeit, sich dem Blick hinter die Fassade der bunten „Allesgeht-ganz-einfach“-Szene zu stellen.

MW



Markus Dullin: *Fluchtverdacht*. Querverlag, Berlin 2004.

Whodunnit

Stan Kraychik ist einer der liebenswertesten schwulen Detektive und verdankt seinem Schöpfer nicht nur eine Schwärmerei für einen italienischen Macho-Kommissar, sondern auch immer neue spannende und amüsante Fälle. Im neuesten – inzwischen siebenten – Roman gilt es Morde bei einem schwulen Cowboy-Tanzwettbewerb aufzuklären, was zu manch augenzwinkerndem Kommentar Anlass gibt. Die LeserInnen sind aufgefordert, aus dem Kreis der schillernden Verdächtigen den/die Täter/in, aber auch eine/n Dieb/in historischer Gürtelschnallen ausfindig zu machen. Viel Spaß dabei!

MW



Grant Michaels: *Tête-à-tête mit dem Tod*. Übersetzt von Karin Klob. Rotbuch-Verlag, Hamburg 2004.

Lesbische Anthologie

Mit *Sappho küsst die Sterne* legt Herausgeberin Ilona Bubeck nun eine Anthologie deutschsprachiger lesbischer Autorinnen vor. Für diesen Kurzgeschichtenband haben auch österreichische Autorinnen, wie Helga Pankrat, Karin Rick und Nadja Boris Schefzig bisher nicht erschienene Texte beige-steuert. Ansonsten sind bekannte Namen (Nicole Müller, Karen-Susan Fessel) neben Newcomerinnen versammelt. Eine Vielzahl von Themen wird angeschlagen; auch innerhalb des Genres Kurzgeschichte findet sich eine breite stilistische Vielfalt. Larmoyanz ist Selbstbewusstsein gewichen; Lesbenliteratur ist bunt und vielfältig – so wie es Lesben selbst sind.

GH



Ilona Bubeck (Hg.): *Sappho küsst die Sterne. Neue deutschsprachige Literatur von Lesben*. Querverlag, Berlin 2004.

Homo- und Heterosexualitäten

Sexualwissenschaftliche Publikationen erlauben Rückschlüsse darauf, welche Themen und Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung, aber auch der Lesben- und Schwulenforschung bzw. *queer theory* von diversen Teilgebieten der Sexualforschung aufgegriffen und wie weit diese bearbeitet und auch popularisiert bzw. ausgeklammert werden.

Der Schweizer Sammelband *Sexualität im Wandel* basiert auf Vorträgen einer interdisziplinären Ringvorlesung vom Sommersemester 2003 an der Universität Zürich und der Technischen Hochschule Zürich. Die in leicht verständlicher Sprache geschriebenen populärwissenschaftlichen Aufsätze stellen neue Forschungsergebnisse zu biologischen Grundlagen der Sexualität vor (Caroline Maake), behandeln das Thema Reproduktion (Claus Buddeberg), beschäftigen sich mit Gewalt, Missbrauch und Pornografie (Wolfgang Berner und Andreas Hill) oder thematisieren Cybersex (Arne Dekker). Rainer Hornung und Thomas Bucher untersuchen Sexualität im Alter – Alter beginnt hier übrigens ab dem 46. Lebensjahr! Auffällig ist das geradezu penetrante Insistieren auf heterosexuellen Lebensentwürfen und Aspekten; weibliche wie männliche Homosexualität werden allenfalls in äußerst kurzen Passagen erwähnt bzw. in den beiden Beiträgen über Sexualität alternder Menschen völlig negiert. Sexualwissenschaft präsentiert sich hier als stark an soziologische oder medizinische Mainstream-Diskurse angepasste Fachdisziplin. Verzichtbar.

Sexualität und Spätmoderne. Über den kulturellen Wandel der Sexualität dokumentiert die Vorträge der 19. wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung 1997 und thematisierte Umbruchsituationen: Zum einen werden persönliche, biographische Lebens(um)brüche in den Blickwinkel einer hier vorwiegend soziologisch orientierten Sexualwissenschaft gerückt – Petra Milhoffer bzw. Patrick Walder etwa beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aspekten von Pubertät. Zum anderen werden gesellschaftliche Veränderungsprozesse als Ausgangspunkt für die Untersuchung bestimmter Aspekte sexuellen Verhaltens bzw. erotischen Begehrens herangezogen, wobei dies vor allem anhand von Medienanalysen (Michael Schetsche bzw. Marie-Luise Angerer zu Internet, Barbara Sichtermann bzw. Reimut Reiche zu Fernsehen) genauer ausgeführt wird. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Debatte um Körper und Körperlichkeit gewidmet. Auch für dieses Buch gilt – trotz sonst lesenswerter und informativer Beiträge – leider ebenfalls: Die gesellschaftliche Normierung/Formierung zur Heterosexualität zieht sich praktisch ungebrochen durch und wird kaum jemals problematisiert bzw. kritisch beleuchtet.

Geschlecht zwischen Spiel und Zwang beinhaltet Tagungsbeiträge der genannten wissenschaftlichen Gesellschaft von 2003, die unter unterschiedlichen Aspekten Fragen zur Geschlechts- sowie zur sexuellen Identität beleuchten. Das Spektrum reicht von Cybersex und Cybersex (Nicola Dör-

ning, Arne Dekker) über Bisexualität (Ulrich Gooß) und transsexuelle Männer (Jannik Brauckmann) bis zu neuen Beziehungsformen zu Beginn des 21. Jahrhunderts (Jeffrey Weeks, Gunter Schmidt). Erstaunlich mutet die fast völlige Ausblendung feministischer Sexualitätsdiskurse an; ebenso werden lesbische Lebenswelten entweder völlig ignoriert oder unter das „allgemeine Homosexuelle“ subsumiert. Fazit: Durchaus illustrative Einblicke in den aktuellen Stand deutscher, in erster Linie hegemonial männlicher sexualwissenschaftlicher Debatten, wo vor allem Martin Danneckers sehr lesenswerter Aufsatz *Von der Geschlechtsidentität zum sexuellen Selbst* aus männlich-schwuler Sicht spannende Forschungs- und Politikfragen aufgreift und ausführt.

Mit *Das neue Der Die Das* weckt der Hamburger Sexualwissenschaftler Gunter Schmidt Reminiszenzen an Titel und Inhalt seines 1986 erschienenen Buches *Das große Der Die Das*. Diese Auf-

satzsammlung beruht auf Vorlesungen an der Universität Hamburg für Studierende aller Fakultäten. Auch in der Druckfassung atmen diese Texte die Lebendigkeit des gesprochenen Wortes; die Kunst des Autors bzw. Vortragenden, die HörerInnen schon mit dem ersten Satz zu fesseln, macht die Lektüre sehr spannend und regt zum weiteren Nachdenken an. (Ein sorgfältigeres Lektorat hätte jedoch zahlreiche sprachliche Schlampigkeiten, die der mündlichen Rede geschuldet sind, dennoch korrigieren sollen!) Schmidts großes Thema ist die Historizität sexuellen Verhaltens und sexuellen Begehrens, die Geschichtlichkeit des „Sexualtriebes“ etwa oder die Wandlungen in (post)modernen Beziehungskonstellationen, seien diese nun hetero- oder homosexuell. Leider ist der Autor viel zu optimistisch, was den Ist-Zustand weiblicher Gleichberechtigung betrifft – oder kann er sich von seinem männlichen Blickwinkel nicht lösen?



Rainer Hornung/
Claus Buddeberg/Thomas
Bucher (Hg.):
*Sexualität im
Wandel*. vdt,
Zürich 2004.

Gunter Schmidt/
Bernhard Strauß
(Hg.): *Sexuali-
tät und Spätmo-
derne. Über den
kulturellen Wan-
del der Sexuali-
tät*. Psychosozial-
Verlag,
Gießen 2002.

Hertha Richter-
Appelt/Andreas
Hill (Hg.):
*Geschlecht
zwischen Spiel
und Zwang*.
Psychosozial-
Verlag, Gießen
2004.

Gunter
Schmidt:
*Das neue Der
Die Das. Über
die Moderni-
sierung des
Sexuellen*.
Psychosozial-
Verlag, Gießen
2004.

GUDRUN HAUER

Geschlechter-Inszenierungen

Sozial- und Geisteswissenschaften setzen sich heute in zentralen Fragen mit Weiblichkeit und Männlichkeit auseinander. Hinterfragten die Frauenerforschung in den frühen 80er Jahren und die feministische Wissenschaft in den 90ern die Kategorie Weiblichkeit, so rückten mit der Kritik patriarchaler Strukturen männliche Herrschaft sowie Männlichkeit in den Blickpunkt und werden nun in den Gender-Studien genauso kritisch befragt. Im Böhlau-Verlag erschien ein Band, der Beiträge über die Männlichkeit in der Kunst seit der Frühen Neuzeit zusammenfasst.

Männlichkeit im Blick, herausgegeben von Mechthild Fend und Marianne Koos, vereint dreizehn Texte deutschsprachiger und angloamerikanischer KunsthistorikerInnen, die der neu entdeckten Männlichkeit auf den Leib rücken. Dass Männlichkeit nichts mit Machismus zu tun hat, zeigen die AutorInnen, indem sie sich mit Fragen der Homoerotic, der Androgynie, des Transvestismus und der Maskerade beschäftigen. Die Beiträge widmen sich in unterschiedlicher Weise den Grenzüberschreitungen angesichts des starren Dualismus von männlich und weiblich.

Abigail Solomon-Godeau beispielsweise geht der Frage nach: Ist Endymion schwul? Tatsächlich stellte der Maler Girodet den schlafenden Hirten sinnlich, erotisch und feminisiert dar. Die Kategorie Homosexualität mit vormoderne Kunst in Zusammenhang zu bringen ist problematisch, da dieser Begriff erst später auftaucht



Tizian: Bildnis eines jungen Mannes mit Handschuh

– obwohl es nachweislich gleichgeschlechtliche Beziehungen gab. Die Autorin verwendet Sedgwards Begriff der Homosozialität, der soziale, politische und kulturelle Männerbünde meint – ob diese Verbindungen nun erotisiert sind oder nicht.

Marianne Koos setzt sich in ihrem Aufsatz *Identität und Begehren* mit effeminierten Männerbildnissen aus Venedig zu Beginn des 16. Jahrhunderts auseinander. Gestik, Mimik, Gewandung und Haartracht sind in den Bildern Tizians, Carianis oder Vecchios deutlich weiblich. Sodomie, obwohl von „Himmel“ und Justitia verfolgt, war damals in Venedig weit verbreitet. Koos verweist weiters auf stark männerbündische Gesellschaftsformen. Die Maler waren offensichtlich von literarischen Texten in der Tradition von Francesco Pe-

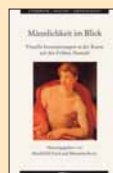
trarcas *Canzoniere* beeinflusst, und vermutlich hingen diese Bildnisse in jenen Räumen, in denen diese Liebeslyrik zitiert wurde, wobei nicht mehr nachzuvollziehen ist, ob diese Gemälde Freundschaftsbünde besiegelten bzw. unter den Liebenden getauscht wurden.

Mit dem Motiv des Heiligen Sebastian beschäftigt sich Daniela Bohde. Sie fragt aufgrund seiner sinnlichen und effeminierten Darstellung, gepaart mit Passivität und Schmerz, nach einem Bezug zur Homosexualität bzw. Sodomie. Es gibt viele Zeugnisse in der zeitgenössischen Rezeption, die aussagen, dass Sebastian erotisch aufgefasst wurde, aber immer in einem heterosexuellen Kontext. Außerdem gaben u. a. kirchliche Würdenträger die Bilder in Auftrag – ein sodomitischer Heiligenkult war somit nicht mit ih-

rer öffentlichen Sodomitenfeindlichkeit vereinbar. Aufgrund dessen kommt Bohde zum Schluss, dass Sodomie in den Sebastian-Darstellungen des 16. Jahrhunderts keine Rolle spielte.

Linda Hentschel verweist in ihrer Abhandlung auf den Penetrationskonflikt der Zentralperspektive: Der männliche Betrachter steht dem Bild, der illusionistischen Öffnung der Leinwand, wie dem anderen Geschlecht gegenüber. Der zentralperspektivische Tiefenraum lädt somit zur visuellen Penetration ein. Aufgrund dessen konnte der voyeuristische Betrachter, der Mann, im Laufe des 16. Jahrhunderts aus dem Bild verschwinden. Diese These des „Auszugs des Mannes aus dem erotischen Bild“ von Daniela Hammer-Tugendhat komplettiert Hentschel mit ihrer Feststellung, dass dies gleichzeitig mit dem Einzug der Zentralperspektive in das Bild geschah, bzw. fasst sie den Umstand der Unsichtbarkeit des Mannes als eine Skopisierung des Begehrens auf. Im Sinne Jean-Paul Sartres „Das Sehen ist Genuß, sehen heißt deflorieren“ schreibt Hentschel: *Nicht der männliche Akteur ist beim Sex unsichtbar, sondern der Akt des Sehens ist eine sexuelle Technik.*

PETRA M. SPRINGER



Mechthild Fend/
Marianne Koos
(Hg.): *Männlichkeit im Blick. Visuelle Inszenierungen in der Kunst seit der Frühen Neuzeit.*

Böhlau-Verlag, Köln 2004.

Schwuler Schund

Wer kennt sie nicht, die Bastei-Romane, auf deren Cover eine volllippige Schöne in den Armen eines Herzensbrechers liegt und bei denen dieses Bild bereits die Inhaltsangabe der leicht zu lesenden, sehr ans Herz und wenig ans Hirn appellierenden, sich ewig wiederholenden Geschichte ist? Der Hamburger Himmelstürmer-Verlag hat nun eine Marktlücke entdeckt und bietet Romane auf ähnlichem Niveau an. Das ist legitim, aber leider aus mehreren Gründen dennoch schwer aushaltbar.

Zuerst einmal wünschte man sich mehr Ehrlichkeit. Der Klappentext verspricht nämlich zu meist bei weitem mehr, als man dann vorgesetzt bekommt, sei es, dass ein bestimmter Stil hervorgehoben wird, sei es, dass die „Kurzgeschichten aus der schwulen Welt“ zu einem beträchtlichen Teil von heterosexuellen Frauen geschrieben wurden.

Zum zweiten verdient auch der anspruchsloseste Roman ein anständiges Lektorat. Bei den vorliegenden fünf Werken kann man den LektorInnen jedoch nur zum Mut gratulieren, ihren Namen preiszugeben. Die Rechtschreibung ist derart katastrophal, dass zum Teil das Verstehen beeinträchtigt wird. Hier geht es nicht um Feinheiten der neuen Regeln, sondern eher um den Unterschied zwischen „fiel“ und „viel“ – nur damit wir wissen, wovon wir reden. Zudem merkt man, dass die Texte schlicht und ergreifend

nicht überarbeitet worden sein können. Denn anders ist es nicht zu erklären, dass zum Beispiel Peter Nathschläger, der andersorts schon positiv aufgefallen ist, einen Roman beisteuert, der – positiv interpretiert – schlichtweg unfertig ist.

Der dritte Punkt betrifft den Inhalt: Belletristik zeichnet sich durch klischeehafte Stereotype aus, die klischeehafte Situationen durchleben, die in einem klischeehaften Stil erzählt werden. Dennoch stellt sich die Frage, ob die werten AutorInnen von gewissen Themen nicht einfach die Finger lassen sollten: Brutale schwule Vergewaltigungen werden ebenso zum Aufpeppen benutzt wie Kindesmissbrauch zur Rechtfertigung unvoreilhafter Charakterzüge. Wenn schon die schöne schwule Welt so gekonnt banalisiert wird, dann bitte ohne diese äußerst problematischen Themen.

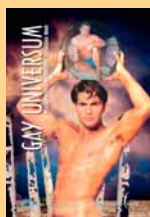
Manchmal geht das Konzept trotzdem auf, etwa dann, wenn citizen_b einen witzigen Krimi

vorlegt (siehe LN 1/05). Leider aber fehlt den meisten AutorInnen der vorliegenden Bücher die selbstironische Distanz zu ihren Machwerken. Eine Probe? Andy Claus, eine Autorin, die von sich sagt (in einer kurzen persönlichen Beschreibung der eigenen Person, die jedes Buch einleitet und die für sich genommen schon die Tränen in die Augen treibt): „die schwule Welt wurde zu meiner Welt“, verantwortet *Ulrich von Eichendorff – Geschichte einer schwulen Leidenschaft*. Ein junger reicher Mann wird während seiner Hochzeit von drei Schwulen entführt, die Braut wird nebstbei getötet. Zwei der Entführer sind durch und durch böse, der dritte, eigentlich ein Guter und Missbrauchsoffer, lässt sich edelmütig – anstelle des reichen Jünglings – vergewaltigen, womit einer tiefen Liebe zwischen den beiden nichts mehr im Wege steht – außer die anderen Entführer und der Vater des jungen Mannes. Und nun dürfen Sie raten, wie es ausgeht.

Andere Themen sind ein Kampf zwischen zwei Verlegern schwuler Zeitschriften, die romantische Liebesgeschichte zwischen zwei Jugendlichen, von denen einer Naturbursche ist, während der andere vor einem Vergewaltiger und seiner Komplizin aus der Stadt flieht, eine Beziehungskiste und besagte Kleinode im erwähnten schwulen Kurzgeschichtenband. Gemeinsam haben sie eine lineare Erzählstruktur mit vielen direkten Reden, die Verwendung einprägsamer und klischeehafter Bilder, eine ziemlich eindeutige Schwarz-Weißzeichnung der Charaktere und den Versuch, Erotik dingfest zu machen.

All das kennen wir auch von *Angélique*: Allen LeserInnen sei empfohlen, sich bei der Auswahl der leichten Literatur an die französische Heldin zu halten. Und dem Himmelstürmer-Verlag sei ans Herz gelegt: Es braucht mehr als grelle Cover, um gute Belletristik zu verlegen.

MARTIN WEBER



Achim Albers
(Hg.): *Gay Universum. Kurzgeschichten aus der schwulen Welt.*



René Martin: *Den Stockel auf den Kopf getroffen.*



Peter Nathschläger: *Mark singt.*



Andy Claus: *Ulrich von Eichendorff. Geschichte einer schwulen Leidenschaft.*



Nick Zachries: *Olympiareife Nummern.*



thomas@lambdanachrichten.at

Just relax

Thomas Spal

Frostige Zeiten

Die kalten Wintermonate verlangen unserer Haut viel ab. Sie produziert dann weniger Fett, und die Durchblutung wird reduziert. Der ständige Wechsel zwischen kalter Frisch- und trockener Heizungsluft strapaziert zusätzlich. Auch die Sonnenstrahlung ist aggressiver, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Neben diesen äußerlichen Problemen bringt der Winter mit seinen langen und dunklen Tagen Energietiefs, Müdigkeit und Depressionen, die mit kurzen Übungen und einfachen Hilfstiteln beseitigt werden können.

Körperpflege

Gereizter Haut sollte im Winter nicht nur Feuchtigkeit, sondern zusätzlich auch – in Maßen – Fett zugeführt werden. Salben mit hohem Fettanteil eignen sich hervorragend als Kälteschutz bei sportlichen Aktivitäten im Freien. Feuchtigkeitscremen und Bodylotions sollten beim Aufenthalt in der Natur vermieden werden: Im schlimmsten Fall kann das Wasser auf der Haut gefrieren. Das andere Extrem ist die trockene Heizungsluft, die der Haut Feuchtigkeit entzieht und sie dadurch rissig werden lässt. Reine Fettsalben hindern die Haut in geschlossenen und beheizten Räumen am Atmen und verursachen so Entzündungen. Eine Creme, die sowohl Fett als auch Feuchtigkeit enthält, bietet sich als Allround-Pflege an. In Ernstfällen hilft eine regenerierende Feuchtigkeitsmaske als Sofortmaßnahme. In kurzer Zeit wird der Haut dabei optimale Feuch-



Wer nicht zur Spezies der Schneemänner zählt, sollte seine Haut gerade im Winter besonders pflegen.

tigkeit zugeführt. Der zuverlässigste Feuchtigkeitsschutz, auch im Winter, ist eine ausreichend hohe Flüssigkeitszufuhr (ca. 3 Liter pro Tag).

Ein oftmals unterschätztes Risiko ist die Sonneneinstrahlung beim Wintersport. Trotz bedeckten Himmels und kalter Temperaturen ist die UV-Strahlung in den Bergen ungebrochen stark. Pro 1000 Höhenmeter nimmt die UVB-Strahlung um 20 % zu. Helles, reflektierende Flächen wie Schnee und Eis verstärken die Sonnenwirkung um bis zu 90 %. Sonnenschutzcremen mit ausreichend hohem Lichtschutzfaktor sind daher unerlässlich, wobei man jedoch keine Sommer-Sonnencremen verwenden sollte. Diese enthalten zu wenig Fett und haben keinen Kälteschutz. Außerdem gilt auch hier wieder: wasserhaltige Cremes vermeiden. Diese können auf der Haut gefrieren.

Da wir von unseren Lippen auch im Winter Höchstleistungen erwarten, benötigen sie besonderen Schutz. Sie besitzen weder Talg- noch Fettdrüsen. Spröde und rissige Lippen, speziell bei Kälte und Lufttrockenheit, sind die Folge. Lippenpflegestifte schaffen hier Abhilfe. Die Lippen mit der Zunge befeuchten ist hingegen wenig sinnvoll, da das aufgetragene Wasser verdunstet und die Lippen noch rissiger werden. Im Freien sollte die sensible Lippenhaut zusätzlich mit einem hohen Lichtschutzfaktor geschützt werden.

Energiequellen

Wer in einer winterlichen Energiekrise steckt, braucht Nachhilfe. Mentalübungen helfen, durch dieses Tief durchzutauchen und neue Kraft zu schöpfen.

Relax-Technik: Im Stand die Daumen und Zeigefinger sanft zusammendrücken, die Arme weit öff-

nen. Kopf und Brust gerade halten, die Augen schließen. Diese Haltung ca. 30 Sekunden beibehalten. Sofort wird man spüren, wie die Anspannung aus dem Körper gleitet.

Yoga-Atmen: Das rechte Nasenloch zuhalten, durch das linke einatmen (dabei langsam bis 7 zählen), die Luft kurz anhalten (dabei langsam bis 3 zählen) und dann das linke Nasenloch zuhalten und rechts wieder ausatmen (wieder langsam bis 7 zählen). Das ist ein uralter fernöstlicher Trick, um Sauerstoff zu tanken und die Gehirnaktivität anzuregen.

Konzentrations-Fokus: Man setzt sich bequem hin und schließt die Augen. Man „zentriert“ die Aufmerksamkeit auf die Bauchmitte. Tief einatmen und dabei die Bauchdecke nach außen drücken. Langsam ausatmen, dabei die Bauchdecke einfallen lassen. Diese Übung sollte fünfmal wiederholt werden und hilft bei Konzentrationsschwächen.

Kreativitäts-Push: Man nimmt im Stehen einen Gegenstand, z. B. einen Ball oder Apfel, und wirft diesen hoch und fängt ihn wieder auf. Immer wieder, dabei die Augen schließen. Man konzentriert sich auf die Bewegung und lässt den Gedanken freien Lauf. Diese spielerische Bewegung schafft Raum für neue Ideen.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung. Infos auf: www.justrelax.at.

Wer, wann & wo mit wem

**powered by
gayboy.at**

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.

Am gleichen Abend (3. Februar), an dem das offizielle Österreich in der Staatsoper den Opernball beging, feierte die lesbisch-schwule Gemeinschaft „ihren“ Rosenball im U4.





Die erfolgreiche *Energaytics-Route 66* machte am 8. Jänner in Texas...

...und am 5. Februar in Oklahoma Station.





Rusgelaŝŝen gefeiert wurde in der *Mango-Bar* der Faŝchingŝŝamŝtag genauŝo...

...wie der darauf folgende Faŝchingŝdienŝtag.





Am 19. Februar fand - in gewohnt bunter, schriller und fröhlicher Façon - der Grazer Tantenball statt.

"Ich kann ja nicht jedes Schulbuch lesen!"

Lesen Sie PRIDE, Frau Bundesministerin!
Wir sorgen für Bildung.

PRIDE
Das lesbisch/schwule Bundesländermagazin

PRIDE / Schubertstr. 36, A-4020 Linz
www.pride.or.at / pride@tiscali.at

SONNE, MEER + MÄNNER
Auch im Winter - Jetzt günstig buchen

Schwule Sonnenwanderwoche
im Nov. www.gaywandern.de

Perfekter Gay Urlaub in der exklusiven
VILLA DE LOS SUEÑOS
www.villadelossuenos.com Tel 0034-965868824 Fax 0034-965862106



Am 19. Februar hielt der Houseclub *Etiende* Einzug in seine neue Spielstätte, das *Ra'an*.

Schon seit fünf Jahren lädt Sabine (Bild links oben) regelmäßig zum beliebten *Homoriental*.





Gaytic brachte mordsmäßig Schwung in die Linzer Party-Szene.

Der Club Pacha nahe dem Künstlerhaus sorgt für Ibiza-Flair in Wien.



Live-Sex? Wo?



***täglich auf
gayboy.at***